

# **DAS MATTHÄUSEVANGELIUM — EINE VERSTÄNDNISHILFE**

mit biblischen und außerbiblischen Hintergrund- und  
Paralleltexten sowie mit einigen Kommentaren zu den  
einzelnen Versen und Abschnitten

Jacob Thiessen

Beiträge zum besseren Verständnis  
biblischer Texte (BzbVbT)

Band 2

HERAUSGEGEBEN VON  
JACOB THIESSEN

**DAS  
MATTHÄUSEVANGELIUM  
—  
EINE VERSTÄNDNISHILFE**

mit biblischen und außerbiblischen Hintergrund- und  
Paralleltexten sowie mit einigen Kommentaren zu den  
einzelnen Versen und Abschnitten

Jacob Thiessen

Jacob Thiessen

Das Matthäusevangelium – Eine Verständnishilfe  
mit biblischen und außerbiblischen Hintergrund- und  
Paralleltextrn sowie mit einigen Kommentaren zu den  
einzelnen Versen und Abschnitten

Reihe:

Beiträge zum besseren Verständnis biblischer Texte  
(BzbVbT)

Band 2

Herausgegeben von Jacob Thiessen

Umschlaggestaltung, Typographie und Satz:

Wilhelm Georg Adelberger: wilhelm@adelberger.name  
www.adelberger.name

© Logos Editions Science, Ansbach 2023

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugs-  
weise, sowie Verbreitung durch Bild, Funk, Fernsehen,  
Internet und Datenverarbeitungssysteme jeder Art nur  
mit schriftlicher Genehmigung des Verlages.

1. Auflage 2023

Logos Editions Science ist ein Imprint von  
Logos Editions, Postfach 1131, 91522 Ansbach

ISBN 978-3-945818-38-1





# DAS MATTHÄUSEVANGELIUM

<b>Vorwort</b>	9
<b>Die Entstehung des Matthäusevangeliums</b>	11
<b>Matthäus 1</b>	23
<b>Matthäus 2</b>	33
<b>Matthäus 3</b>	43
<b>Matthäus 4</b>	53
<b>Matthäus 5</b>	61
<b>Matthäus 6</b>	83
<b>Matthäus 7</b>	99
<b>Matthäus 8</b>	105
<b>Matthäus 9</b>	117
<b>Matthäus 10</b>	125
<b>Matthäus 11</b>	137
<b>Matthäus 12</b>	147
<b>Matthäus 13</b>	159
<b>Matthäus 14</b>	173

<b>Matthäus 15</b>	181
<b>Matthäus 16</b>	191
<b>Matthäus 17</b>	201
<b>Matthäus 18</b>	209
<b>Matthäus 19</b>	217
<b>Matthäus 20</b>	231
<b>Matthäus 21</b>	237
<b>Matthäus 22</b>	251
<b>Matthäus 23</b>	261
<b>Matthäus 24</b>	273
<b>Matthäus 25</b>	289
<b>Matthäus 26</b>	297
<b>Matthäus 27</b>	317
<b>Matthäus 28</b>	337
<b>Bibliografie</b>	349

# VORWORT

Mit diesem Skript habe ich in der Vorbereitung auf die Bibelarbeiten in unserer christlichen Gemeinde in Basel begonnen – und zwar besonders im Frühjahr 2020, als die Bibelarbeit wegen der Corona-Vorschriften im Internet live via YouTube übertragen wurde (siehe dazu meinen YouTube-Kanal unter [www.youtube.com/@JacobThiessenSTHBasel](http://www.youtube.com/@JacobThiessenSTHBasel)). Wesentlich vertieft und ergänzt habe ich das Skript vor allem im Anschluss an eine Rückenoperation, die am 18. Februar 2021 notfallmäßig im Universitätsspital von Basel durchgeführt wurde. In dieser Zeit im Spital und zu Hause war (und ist) der Laptop – u. a. mit der Bibel-Software „Accordance“ mit biblischen und außerbiblischen antiken Texten wie z. B. der hebräischen Mischna – ein sehr gutes Werkzeug, um daran weiterzuarbeiten. Konkreter Anlass dazu ist ein Lektürekurs zur hebräischen Übersetzung des Matthäusevangeliums, der in den Jahren 2021 und 2022 einmal pro Woche am Abend via Zoom (Internet) durchgeführt wurde – da alle Einheiten aufgezeichnet werden, können sie auch im Nachhinein noch durchgearbeitet werden.

Einige der Kommentare in diesem Skript habe ich aus meinen publizierten Büchern und Aufsätzen übernommen. Dabei handelt es sich um die Bücher „Auf Jesu Spuren im Heiligen Land“ (Logos Editions), „Hermeneutik der Bibel“ (jota Publikationen), „Die Auferstehung Jesu in der Kontroverse“ (LIT) und „Paulus als Lehrer der christlichen Gemeinden“ (VTR). In Bezug auf die antiken jüdischen Texte war mir auch das Buch von meinem Freund Assaf Zeevi (israelischer Reiseleiter), mit dem Titel „Lass das Land erzählen“ (SCM Hänssler) eine Hilfe. Zudem habe ich den hebräischen Text der gesamten Mischna (alle sechs Ordnungen) durchgearbeitet, was eine sehr große Bereicherung darstellt.

Eine große Hilfe war und ist für mich, dass ich im Jahr 2014 angefangen habe, die moderne hebräische Sprache zu erlernen, und so habe ich die ganze Bibel inklusive Neues Testament (moderne Übersetzung) auf Hebräisch durchgearbeitet. Die moderne hebräische Sprache mit der entsprechenden Übersetzung des Neuen Testaments durch die Israelische Bibelgesellschaft hilft, Texte aus den neutestamentlichen Evangelien besser zu verstehen, da manche Aspekte dieser Sprache bereits in der Mischna vorhanden sind und offensichtlich auf die Zeit Jesu zurückgehen. So ist z. B. die Rede vom „Binden“ = „Verbieten“ und „Lösen“ = „Erlauben“ in Mt 16,19 und 18,18 von diesem Hintergrund her zu verstehen. Auch die Jesus wiederholt gestellte Frage, ob etwas erlaubt sei oder nicht, hängt damit zusammen. Andererseits wird in Mt 3,5 und Lk 3,3 im Zusammenhang mit dem Wirken des Täufers Johannes der „Kreis am Jordan“ (griech.: ἡ περίχωρος τοῦ Ἰορδάνου; hebr.: כְּכַר הַיַּרְדֵּן) genannt. In diesem „Kreis am Jordan“ lagen einst Gen 13,10 zufolge Sodom und Gomorra, und später lagerten hier die Israeliten vor der Landnahme, als Mose vor seinem Tod vom Berg aus Nebo das Land schauen durfte, wobei sein Blick in diesem „Kreis am Jordan“, der in dem Zusammenhang mit der Jericho-Talebene identifiziert wird, endete (Deut 34,3).

Ich freue mich, dass diese Arbeit somit auch anderen Interessenten zur Verfügung gestellt werden kann. Was für eine Quelle der Freude, der Kraft und des Segens ist es, sich so mit den Bibeltexten beschäftigen zu dürfen. In dem Sinn wünsche ich Kraft und Ausdauer beim Forschen in der Bibel und gesegnete Beschäftigung mit dem „Wort des Lebens“!

*Riehen bei Basel, im Mai 2023*

*Jacob Thiessen*



# DIE ENTSTEHUNG DES MATTHÄUSEVANGELIUMS

## 1 Verfasserschaft des Matthäusevangeliums

### 1.1 Hinführung

Während in der Alten Kirche – wohl von Papias am Anfang des 2. Jh. bis Augustinus um 400 n. Chr. – klar war, dass der Verfasser des ersten neutestamentlichen Evangeliums ehemaliger Zöllner und Apostel Jesu Christi war, hat sich seit 1838 vor allem im deutschsprachigen universitären Raum mehr und mehr die Ansicht durchgesetzt, dass das Markusevangelium zuerst geschrieben worden sei. Matthäus setze Markus voraus und habe von Markus „abgeschrieben“. Die These von der Markuspriorität hat darum entsprechende Folgen für die Verfasserfrage des Matthäusevangeliums.

Nicht nur in Bezug auf die Datierung des Matthäusevangeliums spielt also die Verfasserfrage eine wesentliche Rolle, was umgekehrt genauso gilt, dass also die Datierung den jeweiligen Standpunkt in der Verfasserfrage entscheidend mit beeinflusst.<sup>1</sup> So wird z. B. immer wieder betont, dass Matthäus als Augenzeuge nicht von Markus als Nicht-Augenzeugen abgeschrieben haben könne.<sup>2</sup> Ulrich Luz bemerkt: „Wäre sein Verfasser ein Apostel, so hätte er das Buch eines Nicht-Augenzeugen als Hauptquelle benutzt, obwohl er selbst Augenzeuge war.“<sup>3</sup> Und Wilhelm Michaelis ergänzt: „Tatsächlich gilt Mt denn auch nur dort als Verf., wo gleichzeitig die Zweiquellentheorie abgelehnt wird.“<sup>4</sup> Zu ergänzen ist allerdings, dass die Zweiquellentheorie, die davon ausgeht, dass dem Verfasser des Matthäus- und des Lukasevangeliums nicht dem Markusevangelium auch eine „Redequelle“ als Grundlage diene, heute auch im deutschsprachigen Raum weitgehend in Frage gestellt wird, nicht jedoch die Markuspriorität.

### 1.2 Die Alte Kirche

Eine mögliche Anlehnung an Mt 12,41 findet sich bereits in 1. Clem 7,7 (ca. 96 n. Chr. oder früher), wonach „Jona den Nineviten Umkehr/Buße verkündigte. Und diejenige, die in Bezug auf ihre Sünden umkehrten/Buße taten, wurden, indem sie im Gebet um Hilfe riefen, gesühnt und empfingen Errettung, obwohl sie Fremde Gottes waren“.<sup>5</sup> Deutlicher kommt eine Anlehnung an Matthäus in 1. Clem 24,4f. zum Ausdruck (vgl. Mt 13,3–9), dem Clemens schreibt:

„Nehmen wir die Früchte. Wie und auf welche Weise geschieht die Aussaat? Der Säende ging hinaus (ἐξῆλθεν ὁ σπείρων), und er warf jedes der Samen auf die Erde. Einige fielen auf die trockene Erde und lösen sich nackt auf. Aus der Auflösung lässt sie dann die Größe der Fürsorge des Herrn auferstehen, und aus dem einen wachsen viele und bringen Frucht.“

1. Clem 46,7f. ist offensichtlich in Anlehnung an Mt 18,6f. und Mt 26,24 formuliert worden (vgl. auch Mt 26,24; Mk 14,21),<sup>6</sup> wonach „unser Herr Jesus“<sup>7</sup> u. a. sagte, dass es für einen Menschen, „der einem meiner Auserwählten Ärgernis gibt“, besser wäre, wenn er nicht geboren wäre. Der Text in 1. Clem 13,2<sup>8</sup> lehnt sich offensichtlich an verschiedene Aussagen der Bergpredigt an (vgl. Mt 5,7; 6,14; 7,1f.12), wobei besonders eine fast wörtliche Zitierung von Mt 7,2 deutlich wird.

In 1. Clem 15,2 und in 2. Clem 3,5 wird wie in Mt 15,8 und Mk 7,6 der Text aus Jes 29,13 (LXX) zitiert, wobei der Text in 1. Clem 15,2 und 2. Clem 3,5 sowohl von Jes 29,13 als auch

1 Der folgende Beitrag wurde übernommen aus Thiessen, Zu Verfasserschaft und Datierung, S. 219–231.

2 Vgl. z. B. Roloff, Einführung, S. 163; DeSilva, Introduction, S. 234f.; Pokorny/Heckel, Einleitung, S. 478; Brown, Introduction, S. 210f.

3 Luz, Matthäus 1, S. 105.

4 Michaelis, Einleitung, S. 32.

5 Vgl. auch 1. Clem 7,6 mit 2. Petr 2,5. Vgl. zudem Thiessen, Rezeption, S. 293f.

6 Dafür spricht u. a. der Ausdruck „wehe jenem Menschen“ (οὐαὶ τῷ ἀνθρώπῳ ἐκεῖνῳ), das bei Clemens und ähnlich Mt 18,7 (οὐαὶ τῷ ἀνθρώπῳ) erscheint, die Verwendung des Verbs „ertränken“ (καταποντίζω) bei Clemens und in Mt 18 sowie der Satz „es wäre ihm gut, wenn er nicht geboren wäre“ (καλὸν ἦν αὐτῷ εἰ οὐκ ἐγεννήθη) bei Clemens, der wörtlich in Mt 26,24 erscheint.

7 Vgl. 1. Clem 46,7.

8 „Denn er [der Herr Jesus; vgl. 1. Clem 13,1] sagt so: ‚Erbarmt euch, und ihr werdet Barmherzigkeit empfangen, vergebt, damit man euch vergibt; wie ihr gut, so wird euch getan werden; wie ihr gibt, so wird euch gegeben werden; sie ihr richtet, so werdet ihr gerichtet werden; wir ihr freundlich seid, so wird man mit euch freundlich sein; mit dem Maß, mit dem ihr messt, mit dem wird man euch messen.“

von Mt 15,8 und Mk 7,6 leicht abweicht und im Einklang mit Mk 7,6 steht (1. Clem 15,2 und 2. Clem 3,5: ἀπεστιν ἀπ' ἐμοῦ; Jes 29,13; Mt 15,8 und Mk 7,6: ἀπέχει ἀπ' ἐμοῦ). Da 2. Clem 3,4 jedoch eher in eine Anlehnung an Mk 12,30 als an Mt 22,37 (vgl. auch Lk 10,27) zu sein scheint, ist wohl davon auszugehen, dass zumindest der 2. Clemensbrief an dieser Stelle das Markusevangelium voraussetzt, wobei nicht auszuschließen ist, dass der Jesajatext direkt zitiert wird, zumal 2. Clem 3,5 ausdrücklich auf Jesaja verweist und der Verfasser auch sonst eher den LXX-Text aus Jesaja zu zitieren scheint.<sup>9</sup> Allerdings ist der anschließende Text in 2. Clem 4,1f.<sup>10</sup> augenscheinlich in Anlehnung an Mt 7,21 formuliert worden, während in 2. Clem 3,2 offensichtlich Mt 10,32 zitiert wird (vgl. auch Lk 12,8).<sup>11</sup> In 2. Clem 6,2 wird zudem Mt 16,26 zitiert (Mk 8,36; Lk 9,25).<sup>12</sup> Nach 2. Clem 9,11 sagt der „Herr“, indem Mt 12,50 zitiert wird (vgl. auch Mk 3,35; Lk 8,21).<sup>13</sup> Während in 2. Clem 6,1 eher Lk 16,13 als Mt 6,24 zitiert wird, scheint die anschließende Aussage in 2. Clem 6,2 ein Zitat aus Mt 16,26 (vgl. auch Mk 8,36) zu sein.<sup>14</sup>

In der „Zwölf-Apostel-Lehre“ (Didache; ca. 100 n. Chr.) könnte der Ausdruck „das Joch des Herrn“ in Did 6,2 in Anlehnung an Mt 11,29f. („mein Joch“) formuliert worden sein. In Did 8,2 wird das „Vaterunser“<sup>15</sup> zitiert, und zwar offensichtlich aus Mt 6,9ff., indem gesagt wird: „... wie der Herr in seinem Evangelium befohlen hat“ (vgl. auch Did 10,5; 15,3f.; 2. Clem 8,5).<sup>16</sup> In Did 9,5 wird Mt 7,6 als Aussage des Herrn zitiert<sup>17</sup> und damit in seiner göttlichen Autorität anerkannt, und zwar in der schriftlichen Form des Evangeliums. Und in Did 15,3–4 wird auf das verwiesen, „wie ihr es im Evangelium

(unseres Herrn) habt“, womit augenscheinlich die schriftlichen Evangelien gemeint sind.<sup>18</sup> In Did 16,1 („Wacht und seit bereit, denn ihr kennt die Stunde nicht, in welcher unser Herr kommt“) lehnt sich der Verfasser augenscheinlich an Mt 24,42.44 an.

Bei Papias (Pap 17,1), Bischof von Hierapolis, der von Irenäus (ca. 180 n. Chr.) als „alter Mann“ (archaios anēr = etwa „ursprünglicher Mann“, d. h. einer, der von Anfang dabei war) und als Hörer des Apostels Johannes (in Ephesus) und Kollege des Polykarp beschrieben wird<sup>19</sup> erscheint einem Zitat von Photius<sup>20</sup> zufolge die Wendung „die Königsherrschaft im Himmel“ (τὴν ἐν οὐρανῷ βασιλείαν<sup>21</sup>), welches in Anlehnung an das Matthäusevangelium formuliert worden sein muss. Die Wendung „die Königsherrschaft/das Reich der Himmel“, die bei Matthäus 32-mal gebraucht wird und eine typisch jüdische Ausdrucksweise darstellt, erscheint sonst nicht im Neuen Testament.

Papias schrieb um 100–120 n. Chr. ein fünfbändiges Werk unter dem Titel „Fünf Schriften über die Auslegung von Herrenworten/Herrensprüchen“.<sup>22</sup> Darin äußert er sich über die Entstehung der Evangelien. Zu Matthäus schreibt er: „Matthäus hat zwar also im hebräischen Dialekt/in hebräischer Sprache die Aussprüche zusammengeordnet, und es hat sie ein jeder, wie es möglich war, übersetzt.“<sup>23</sup> Damit kann weder gemeint sein, dass Matthäus lediglich „in einem hebräischen Stil“<sup>24</sup> noch dass er auf Aramäisch geschrieben habe. Wo der Ausdruck „hebräischer Dialekt“ (ἑβραϊκὸς διάλεκτος) gebraucht wird, erscheint er offensichtlich

9 Vgl. z. B. 2. Clem 7,6 und 17,5 mit Jes 66,24 und Mk 9,48. Während im LXX-Text von Jes 66,24 und an beiden Stellen im 2. Clemensbrief die Futurform „er wird sterben“ erscheint, erscheint in Mk 9,48 die Präsensform „er stirbt“.

10 „Lasst uns ihn also nicht allein ‚Herr‘ nennen, denn das wird uns nicht retten. Er sagt nämlich: ‚Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr, wird gerettet werden, sondern der die Gerechtigkeit tut.“

11 Während Jesus nach Lk 12,8 denjenigen, der ihn vor den Menschen bekennt, vor den Engeln bekennen wird, wird er das nach Mt 10,32 und 2. Clem 3,2 „vor meinem Vater“ tun.

12 Da der Text in 2. Clem 6,2 mit Mt 16,26 übereinstimmt, muss es sich um ein Zitat dieser Stelle handeln.

13 Nur in Mt 12,50 ist in diesem Zusammenhang wie in 2. Clem 9,11 vom „Willen meines Vaters“ die Rede.

14 In Lk 9,25 fehlt in diesem Zusammenhang der Begriff ψυχή („Seele“), und zudem erscheint im Gegensatz zu Mt 16,26 und Mk 8,36 sowie 2. Clem 6,2 das Verb ἀπολῶ („verloren gehen lassen, zugrunderichten, verderben“).

15 Das „Vaterunser“ ist ein „typisch jüdisches“ Gebet (vgl. dazu Thiessen, Deine Königsherrschaft komme, S. 143–174. Der einleitende Satz „[der] in den Himmeln ...“ (ὁ ἐν τοῖς οὐρανοῖς), der achtmal bei Matthäus und sonst im Neuen Testament nur noch in Mk 11,25 erscheint, entspricht dem hebräischen Ausdruck ׀מַלְאָכָאֵשׁ = „[der] im Himmel“, der neunmal in der jüdischen Mischna erscheint, wobei achtmal Ausdrücke wie „sein/ihr/euer/unser Vater“ vorausgehen (vgl. mKil 9,8; mJoma 8,9; mRoschHa 3,8 [zweimal]; mSota 9,15 [dreimal ׀מַלְאָכָאֵשׁ וְרַבִּינַרְאֵ = „unser Vater, der im Himmel“]; mAwot 5,20).

16 Vgl. auch Swarat, Entstehung, S. 273f.; Frank, Sinn, S. 32.

17 Von der Aussage „des Herrn“ in Mt 7,6 wird abgeleitet, dass nur Getaufte „von eurer Eucharistie“ essen und trinken dürfen.

18 Vgl. Swarat, Entstehung, S. 274; Frank, Sinn, S. 34f. Köster betrachtet nur dieses aus dem „Evangelium“ in der Didache als Zitat aus einem schriftlichen Text, während für ihn in Did 8,2 und 11,3 die Zitate aus dem „Evangelium“ der liturgischen Praxis bzw. mündlichen Predigt entnommen sei (Köster, Synoptische Überlieferung, S. 100f.). Doch haben wir keinen Grund diese Unterscheidung zu machen, weil es offensichtlich ist, dass das Matthäusevangelium dem Verfasser bekannt war und die Autorität des Herrn Jesus besaß.

19 Irenäus, Adv haer 5,33,4: „... Papias, des Johannes Hörer und des Polykarp Genosse, der ein alter Mann wurde ...“ (Παπίας Ἰωάννου μὲν ἀκουστής, Πολυκάρπου δὲ ἑταῖρος γεγονώς, ἀρχαῖος ἀνὴρ); vgl. auch Eusebius, Hist Eccl 3,39,1; Hieronymus, Epistula 75,3.

20 Photius, Bibliotheca 232 (Text bei Henry, Bibliothèque 5, S. 77).

21 Die Wendung erscheint im gleichen Wortlaut bzw. Wortfolge auch bei Eusebius, Hist Eccl 2,14,6; 3,24,3 und 3,37,1 (in Hist Eccl 6,8,2 erscheint der Ausdruck „durch die Königsherrschaft/das Reich der Himmel“ und in Hist Eccl 7,24,5 der Ausdruck „in der Königsherrschaft/dem Reich Gottes“).

22 Griechischer Titel: πέντε γράμματα λογίων κυριακῶν ἐξηγήσεως. Vgl. Eusebius, Hist Eccl 3,39,1ff.

23 Zitiert nach Eusebius, Hist Eccl 3,39,16.

24 So z. B. Kürzinger, Papiaszeugnis, S. 108–115; vgl. auch z. B. Jaroš, Das Neue Testament, S. 62 und 64. Vgl. dazu u. a. Baum, Ein aramäischer Urmatthäus, S. 257–272.

im Sinn von „hebräische Sprache“,<sup>25</sup> wobei zu beachten ist, dass Aramäisch kein „hebräischer Dialekt“ ist, sondern zu der Zeit eine internationale Sprache (die mit dem Hebräischen verwandt ist) war.<sup>26</sup> Hebräisch blieb offensichtlich bis ins 2. Jh. n. Chr. in Israel die „religiöse“ Sprache.<sup>27</sup> Zudem zeigt z. B. ein Vergleich mit der hebräischen Mischna, wie stark die Sprache des Matthäusevangeliums „hebräisch“ geprägt ist. Möglicherweise hat Matthäus selbst schon früh, bevor die übrigen neutestamentlichen Evangelien verfasst wurden (bereits vor 60 n. Chr.), sein Evangelium auch in griechischer Sprache herausgegeben.<sup>28</sup>

Nach Ignatius (um 108 n. Chr.)<sup>29</sup> ist Jesus „wirklich aus einer Jungfrau geboren, von Johannes getauft, damit er jede Gerechtigkeit erfülle“ (Smyr 1,1). Dabei handelt es sich augenscheinlich um eine Anlehnung an Mt 1,23 und 3,15. Ignatius verwendet zudem in seinen Briefen viermal das Verb *mathēteuō* (μαθητεύω) = „zu Jüngern machen“ (IgnEph. 3,1; 10,1; IgnRöm 3,1; 5,1),<sup>30</sup> das im Neuen Testament hauptsächlich im Matthäusevangelium gebraucht wird (vgl. Mt 13,52; 27,57; 28,19; sonst noch in Apg 14,21). Dabei lehnt er sich wahrscheinlich an den Missionsbefehl Jesu in Mt 28,18–20 an, worauf auch die Tatsache hindeutet, dass Ignatius dabei

einmal wie in Mt 28,20 das Verb „verordnen“ (ἐντέλλω) in Verbindung damit verwendet (Röm 5,1). Er lehnt sich zudem (möglicherweise) auch an Mt 12,33,<sup>31</sup> 3,15,<sup>32</sup> 10,16,<sup>33</sup> 15,13,<sup>34</sup> 23,8,<sup>35</sup> 23,27<sup>36</sup> und 26,7<sup>37</sup> an. Mit der Aussage „wer es fasst, der fasse es“ (Sm 6,1), scheint sich Ignatius an Mt 19,12 anzulehnen, wonach Jesus sagt: „Wer imstande ist, es zu erfassen, der erfasse es“.

Polykarp lehnt sich in seinem Brief an die Philipper an das Matthäusevangelium an, indem er Mt 6,13 mit Mt 26,41 verbindet.<sup>38</sup> Zudem zitiert er verschiedene Aussagen der Bergpredigt, indem er erwähnt, dass der „Herr“ (Jesus) das gesagt habe.<sup>39</sup> In seinem Brief an die Philipper scheint Polykarp eher aus Mt 24,21 als aus Mk 14,28 zu zitieren, da bei ihm in diesem Zusammenhang – nicht als Zitat – das Kompositum „hineinführen“ (εἰσφέρειν) verwendet wird, während in Mt 24,21 das Kompositum „hineinkommen“ (εἰσερχομαι) und bei Mk 14,38 das einfache Verb „kommen“ (ἔρχομαι) gebraucht wird, wo Polykarp erwähnt, dass „der Herr“ das gesagt habe (καθὼς εἶπεν ὁ κύριος).<sup>40</sup>

Justin der Märtyrer (geb. um 70 n. Chr. in Samaria/Sebaste) bezieht sich an vielen Stellen auf das Matthäusevangelium.<sup>41</sup>

- 25 Siehe Apg 21,40; 22,2; 26,14; Eusebius, Hist Eccl 3,39,16; 4,22,8; APhilip 127,1; vgl. zudem u. a. Eusebius, Hist Eccl 5,8,2 („unter den Hebräern in ihrem Dialekt“); Josephus, Ant 1,33,36; 2,278; 5,121,336; ders., Ap 1,167 (wo jeweils vom „Dialekt der Hebräer“ die Rede ist).
- 26 In der LXX wird der Begriff mit „Syrisch“ (Συριστί) wiedergegeben (vgl. 2. Kön 18,29; Esra 4,7; Jes 36,11; Dan 2,4), da die Syrer Aramäisch sprachen. Vgl. auch z. B. Josephus, Ant 10,8. Philo verwendet das Wort zwar nicht, aber auch für ihn war der Aramäisch Laban (vgl. Gen 25,30; 28,5; 31,20,24; vgl. auch Deut 26,5 – an den Stellen ist in der LXX jeweils vom „Syrer“ die Rede) ein „Syrer“ (vgl. Legum 3,16,18; Fug 7,44,49). Nach Baltes haben u. a. die „weitgehend akzeptierte Hypothese der Markuspriorität“ und die durch Abraham Geiger angestoßene Beurteilung des Hebräischen als einer toten Kunstsprache die Annahme eines hebräischen Evangeliums unwahrscheinlich gemacht (Baltes, Hebräisches Evangelium, S. 1f.), doch gelte es heute „als erwiesen, dass in der Welt des ersten Jahrhunderts das Hebräische weder literarische Kunstsprache noch exklusive Gelehrtensprache war, sondern neben dem Aramäischen und dem Griechischen zu den lebendigen gesprochenen Sprachen Palästinas [Israels] gehörten“ (ebd., S. 3).
- 27 So ist z. B. die jüdische Mischna, die „endgültig“ um 200 n. Chr. zusammengestellt wurde, insgesamt in hebräischer Sprache überliefert.
- 28 Dafür gibt es manche Hinweise – z. B. die „Verschmelzungen“ von Matthäus- und Lukas-Texten im Markusevangelium (vgl. dazu Longstaff, Evidence, 1979 und Thiessen, Auf der Suche, S. 181ff.) oder wahrscheinliche „Anlehnungen“ des Lukas an Matthäus –, auf die an dieser Stelle nicht weiter eingegangen werden kann.
- 29 Vgl. dazu auch Thiessen, Rezeption, S. 311f.
- 30 In Tral 3,2 verwendet Ignatius zudem das mit dem Verb verwandte Nomen *μαθητεία* = „Einführung, Lehre“.
- 31 Vgl. Ignatius, Eph 14,2: „... sichtbar [wird] der Baum an seiner Frucht ...“ (... φανερόν τὸ δένδρον ἀπὸ τοῦ καρποῦ αὐτοῦ ...).
- 32 Vgl. Ignatius, Smyr 1,1: „... indem er von Johannes getauft wurde, damit jede Gerechtigkeit durch ihn erfüllt werde“ (... βαπτισμένον ὑπὸ Ἰωάννου ἵνα πληρωθῇ πᾶσα δικαιοσύνη ὑπ’ αὐτοῦ).
- 33 Vgl. Ignatius, Poly 2,2: „Sei besonnen wie die Schlange in allem und immer ohne Falsch wie die Taufe (φρόνιμος γίνου ὡς ὁ ὄφις ἐν ἅπασιν καὶ ἀκέραιος εἰς αἰὲ ὡς ἡ περιστέρα)“.
- 34 Vgl. Ignatius, Tral 11,1: „... diese sind nicht eine Pflanzung des Vaters“ (οὔτοι γὰρ οὐκ εἰσιν φυτεία πατρὸς) und ders., Phil 3,1: „... deshalb sind sie nicht eine Pflanzung des Vaters ...“ (διὰ τὸ μὴ εἶναι αὐτοῦς φυτείαν πατρὸς). Vgl. auch Ignatius, Eph 10,3: „... damit nicht jemand als des Teufels Gewächs unter euch erfunden werde ...“.
- 35 Vgl. Ignatius, Eph 15,1: „Einer [ist] also Lehrer“ (εἷς οὖν διδάσκαλος).
- 36 Vgl. Ignatius, Phila 6,1: „... diese sind für mich Grabsäulen und Totengräber ...“ (... οὔτοι ἐμοὶ στήλαι εἰσιν καὶ τάφοι νεκρῶν).
- 37 Vgl. Ignatius, Eph 17,1: „Deshalb nahm der Herr Salböl auf sein Haupt ...“ Vgl. auch Mk 14,3.
- 38 Polykarp, Phil 7,2 („... uns nicht in Versuchung zu führen, wie der Herr gesagt hat: ‚Der Geist [ist] zwar willig, aber das Fleisch [ist] schwach‘“).
- 39 Vgl. Polykarp, Phil 2,3 („Erinnert euch aber dessen, was der Herr gesagt hat, indem er lehrte: ‚Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet; vergebt, und euch wird vergeben werden; seid barmherzig, damit ihr Barmherzigkeit empfangt. Mit dem Maß, mit dem ihr messt, wird man euch wiederum messen. Und selig sind die Armen und diejenigen, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn ihrer ist das Reich/die Königsherrschaft Gottes“) mit Mt 5,3,7,10; 6,14f.; 7,1,2 (das Kompositum ἀντιμετρέω = „gegenmessen“ erscheint allerdings nicht in Mt 7,2, sondern in Lk 6,38).
- 40 Vgl. Ignatius, Phil 7,2.
- 41 Vgl. z. B. Justin, Apol 1,15 mit Mt 5,28,32,44,45; 18,9; 19,12; Apol 1,16 mit Mt 4,10; 5,36f.; 7,21f.; 10,40; 22,26f.; ders., Dial 1,17 mit Mt 21,13 und 23,23,27; Dial 1,35 mit Mt 7,15; 13,6; 24,24; Dial 1,49 mit Mt 3,11f.; 17,12f.; Dial 1,99f. mit Mt 11,27; 16,21; 26,39,42; Dial 1,103 mit Mt 4,9f.

Irenäus (ca. 117–202 n. Chr.<sup>42</sup>), Bischof in Lyon, geboren in Kleinasien (in Smyrna hatte er in seiner Jugend Polykarp erlebt; er war auch mit Papias bekannt), schreibt: „Matthäus zwar veröffentlichte unter den Hebräern in ihrem eigenen Dialekt/in ihrer eigenen Sprache eine Evangeliumsschrift, als Petrus und Paulus in Rom evangelisierten und die Gemeinde gründeten/befestigten.“<sup>43</sup> Damit bezeugt Irenäus, dass bei dem Johannes-Schüler Papias das Matthäusevangelium gemeint sei. Zudem bezeugt er anhand von einem Zitat aus Mt 3,7ff., dass Matthäus Apostel war.<sup>44</sup> Er zitiert auch sonst das Matthäusevangelium mit ausdrücklichem Hinweis, dass Matthäus das geschrieben habe,<sup>45</sup> oder verweist auf das Evangelium.<sup>46</sup>

Die Wendung „die Königsherrschaft der Himmel“ erscheint aber auch noch an folgenden Stellen in den „apologetischen Schriften“ der von Irenäus und vor allem von Justin in Anlehnung an das Matthäusevangelium.<sup>47</sup> Dabei handelt es sich in Dial 105 um ein Zitat aus Mt 5,20, in Dial 76.120.140 jeweils um Zitate aus Mt 8,11f., in Dial 51 um eine Anlehnung an Mt 3,2 (vgl. auch Lk 21,31), in Apol 1,61 offenbar um eine Kombination von Mt 5,20 und Joh 3,3, in Apol 1,16 um ein Zitat aus Mt 7,21–23, und Apol 1,15 scheint eine Kombination aus Mt 5,29; 18,8–9 und 19,12 zu sein, wobei der Satz „in die Königsherrschaft Gottes hineinkommen“<sup>48</sup> den in Mt 18,8f. erscheinenden Satz „in das Leben hineinkommen“<sup>49</sup> ersetzt (vgl. Mk 9,47: „in die Königsherrschaft Gottes hineingehen“<sup>50</sup> – vom „Hineingehen in die Königsherrschaft der Himmel“ ist in Mt 5,20; 7,21 und 19,23 die Rede). Bei Irenäus, Adv haer 1,8,3 handelt es sich inhaltlich offenbar um ein „Zitat“ aus Lk 9,61f., wobei anstelle der Wendung „in der Königsherrschaft Gottes“<sup>51</sup> die Wendung „in der Königsherrschaft der Himmel“<sup>52</sup> aus dem Matthäusevangelium eingefügt wurde. Dabei ist sowohl in Bezug auf Justin, Apol 1,15 und Irenäus, Adv haer 1,8,3 zu beachten, dass die Wendung „die Königsherrschaft der Himmel“ im griechischen Neuen Testament nur (32-mal) bei Matthäus erscheint. Allein schon die Tatsache, dass der Ausdruck „die Königsherrschaft/das Reich (Gottes)“ (ἡ βασιλεία

[τοῦ θεοῦ]) in den apologetischen Schriften des Justin (um 70 n. Chr. in Samaria/Sebaste geboren), die in einem griechischen Umfeld geschrieben wurden, nicht erscheint, zeigt, welche Bedeutung das Matthäusevangelium für Justin in diesem Kontext hatte.<sup>53</sup>

Origenes (gest. 254 n. Chr.) schreibt seinerseits: „Zuerst wurde das [Evangelium] nach Matthäus, dem früheren Zöllner und späteren Apostel Jesu Christi, geschrieben (γέγραπται), indem er es für die Gläubigen aus dem Judentum herausgab, zusammengestellt in hebräischer Schrift (γράμμασιν Ἑβραϊκοῖς συντεταγμένον).“<sup>54</sup> Pantänus (gest. vor 200 n. Chr.)<sup>55</sup> und Chrysostomus (gest. 407 n. Chr.)<sup>56</sup> bezeugen ebenfalls die Abfassung des Matthäusevangeliums in „hebräischer Sprache“.<sup>57</sup>

Eusebius von Cäsarea, der in Cäsarea die Bibliothek, die Origenes dort aufgebaut hatte, benutzen konnte und somit Zugang zu vielen älteren Quellen hatte, schreibt um 310 n. Chr.: „Matthäus, der zunächst unter den Hebräern verkündigt hatte, überlieferte, als er auch noch zu anderen [Völkern] gehen wollte, in einer Schrift in seiner Muttersprache (πατρίῳ γλώττῃ γραφῆ) das nach ihm [verkündete] Evangelium; denn er suchte denen, von welchen er schied, durch die Schrift das zu ersetzen, was sie durch sein Fortgehen verloren.“<sup>58</sup> Wohin Matthäus ging, um das Evangelium zu verkünden, wird an dieser Stelle nicht gesagt. Offensichtlich ist gemeint, dass Matthäus außerhalb des Landes Israel und auch außerhalb des Judentums das Evangelium verkündigen wollte, wie der Gebrauch des (substantivierten) Adjektivs „anderer, Andersartiger“ (ἕτερος) andeutet. Demnach hat Matthäus den Befehl Jesu, „alle Nationen/Heiden“ zu Jüngern zu machen (vgl. Mt 28,19), selbst auch umgesetzt.

Das Matthäusevangelium wird also in der Alten Kirche einheitlich dem früheren Zöllner und Apostel Matthäus zugeschrieben. In der Rezeption spielt es eine wesentlich größere Rolle als z. B. Markus und Lukas.

42 Vgl. dazu Sierszyn, 2000 Jahre Kirchengeschichte, S. 89.

43 Griechischer Text: Ὁ μὲν δὴ Ματθαῖος ἐν τοῖς Ἑβραίοις τῇ ἰδίᾳ διαλέκτῳ αὐτῶν, καὶ Γραφὴν ἐξήνεγκεν Εὐαγγελίου, τοῦ Πέτρου καὶ τοῦ Παύλου ἐν Ῥώμῃ εὐαγγελιζομένων, καὶ θεμελιούντων τὴν Ἐκκλησίαν (Irenäus, Adv haer 3,1,1; vgl. dazu auch Eusebius, Hist Eccl 5,8,2).

44 Irenäus, Adv haer 3,9,1.

45 Vgl. z. B. Irenäus, Adv haer 3,11,8 mit Mt 1,1 und 1,18; Adv haer 3,9,1 mit Mt 3,3; Adv haer 3,9,2 mit Mt 3,13; Adv haer 3,9,3 mit Mt 3,16f.; Adv haer 3,16,2 mit Mt 1,1.18.23; Adv haer 3,21,9 mit Mt 1,12ff.; Adv haer 4,6,1 mit Mt 11,27. Vgl. auch z. B. Irenäus, Adv haer 1,6,1 mit Mt 5,13f.; Adv haer 1,8,2 mit Mt 26,38 und 27,46; Adv haer 1,16,3 mit Mt 1,12,43; Adv haer 1,20,2 mit Mt 21,23 und 11,28; Adv haer 3,33,7 mit Mt 23,34; Adv haer 3,36,7 mit Mt 20,8f.; Adv haer 40,3 mit Mt 13,25.38; Adv haer 17,4 mit Mt 3,10.

46 Vgl. Irenäus, Adv haer 1,26,2 und 3,11,7. Irenäus erwähnt an diesen Stellen, dass die Ebioniter nur das Matthäusevangelium verwendeten.

47 Vgl. Irenäus, Adv haer 1,8,3; 5,9,3,4; Justin, Apol 1,15.16.61; ders., Dial 51.76.105.120.140.

48 Griechisch: εἰσελθεῖν εἰς τὴν βασιλείαν τῶν οὐρανῶν.

49 Griechisch: εἰσελθεῖν εἰς τὴν ζωὴν.

50 Griechisch: εἰσελθεῖν εἰς τὴν βασιλείαν τοῦ θεοῦ.

51 Griechisch: ἐν τῇ βασιλείᾳ τοῦ θεοῦ.

52 Griechisch: ἐν τῇ βασιλείᾳ τῶν οὐρανῶν.

53 Die Wendung „die Königsherrschaft Gottes“ (ἡ βασιλεία [τοῦ] θεοῦ) erscheint bei Irenäus an folgenden Stellen: Adv haer 1,6,3; 1,8,3; 5,9,3,4; 5,13,2.

54 Origenes, Kommentar zum Matthäusevangelium 1 (zitiert nach Eusebius, Hist Eccl 6,25,4).

55 Vgl. Eusebius, Hist Eccl 5,10,3.

56 Chrysostomus, Commentarius in Sanctum Matthaem Evangelistam 1,1.3.

57 Vgl. dazu auch Mauerhofer, Einleitung 1, S. 59f.

58 Eusebius, Hist Eccl 3,24,6. Vgl. Quaestio ad Marinum (vgl. dazu Meinertz, Einleitung, S. 172).

### 1.3 Zur Diskussion um die Verfasserfrage

Für Karl Jaroš ist das Argument, dass der Apostel Matthäus nicht der Autor des Evangeliums sein könne, „weil dann er, der Augenzeuge, die Schrift des Markus, der nicht Augenzeuge war, mit kleinen Veränderungen übernommen und teils auch ‚abgeschrieben‘ hätte“, „unhaltbar“.

„Der Apostel Matthäus verarbeitet den Stoff gegenüber Markus stilistisch eigenständig, selbst dort, wo die Erzählfolge wenig Spielraum lässt wie bei seiner Berufung, geschweige dort, wo die Kargheit seines Ausdrucks es völlig unwahrscheinlich erscheinen lässt, dass er Markus überhaupt benutzt haben könnte“.<sup>59</sup>

DeSilva, der ebenfalls davon ausgeht, dass Matthäus das Markusevangelium benutzt hat, bemerkt nach einigen Anmerkungen zu dem erwähnten Argument, Matthäus könne nicht als Augenzeuge einen Nicht-Augenzeuge benutzt haben: „Therefore to use Mark as a starting point would not be so implausible in light of those aims.“<sup>60</sup> Er geht seinerseits davon aus, dass Matthäus Reden Jesu auf Aramäisch aufgeschrieben hat, die einer seiner Jünger zusammen mit anderen Reden Jesu und dem Markusevangelium zu einer Darstellung des Lebens Jesu verarbeitet hat, „a presentation of Jesus' life and instruction more complete than any of the sources on their own“.<sup>61</sup>

Selbst Ulrich Luz geht davon aus, dass das Matthäusevangelium, das nach ihm „ein ursprünglich anonymes Buch oder ein von einem unbekanntem Judenchristen namens Matthäus stammendes Buch“ ist, bereits vor 100 n. Chr. dem Apostel Matthäus zugeschrieben wurde.<sup>62</sup> Carson und Moo stellen richtig fest, dass die These, dass Matthäus bereits lange vor Papias (ca. 65–140 n. Chr.) als Autor des ersten Evangeliums gegolten habe, „sehr gute Gründe auf ihrer Seite zu haben und kaum anfechtbar zu sein“ schein. <sup>63</sup> Es ist unwahrscheinlich, dass in dieser „nur sehr wenig[en] Zeit“<sup>64</sup> das Evangelium bereits einer Person, die nicht der tatsächliche Verfasser war, zugeschrieben wurde.

Martin Hengel legt eindrücklich dar, dass die Evangelien-Überschriften spätestens aus der Zeit stammen, als es mehr als ein Evangelium gab, und sehr wahrscheinlich ursprünglich sind.<sup>65</sup> Hengel zufolge zeigt Irenäus (gest. um 202 n. Chr.)<sup>66</sup> dass die Namen des Evangelisten nicht von den Evangelien getrennt werden können. Die Evangelien-Überschriften waren demnach „im 2. Jahrhundert bereits völlig einheitlich und sind meines Erachtens Bestandteile des Textes der vier Evangelien, die von Anfang an nicht titellos verbreitet wurden“.<sup>67</sup> Nach Hengel ist klar, dass man von Anfang an „an der Verfasserschaft, und das heißt zugleich auch an der apostolischen Autorität der im Gottesdienst verwendeten Schriften interessiert“ war.<sup>68</sup> Daraus folgert er, „dass die Verfasserangaben aller Evangelien ernst zu nehmen sind und erklärt werden müssen. Man kann sie nicht als sekundäre Zusätze abtun, denn eine spätere einheitliche Entstehung lässt sich nicht sinnvoll erklären“.<sup>69</sup> Ein späterer Autor hätte z. B. den sonst relativ unbekanntem Matthäus als Verfasser angegeben.<sup>70</sup> Wegen der Annahme der Markuspriorität geht Hengel aber schlussendlich doch davon aus, dass nicht der Apostel Matthäus das Evangelium in der heutigen kanonischen Form geschrieben hat. „Das erste Evangelium mag dabei seinen Verfassernamen von dem Autor der ersten aramäischen Sammlung der Logien Jesu erhalten haben.“<sup>71</sup>

Theodor Zahn weist seinerseits richtig darauf hin, dass als Verfasser „nie ein Anderer als der Matthaëus angesehen worden“ ist, „welcher in allen Apostelverzeichnissen des NT's die siebente oder achte Stelle einnimmt“.<sup>72</sup> Als ein Vertreter der Kirchenväter sei Origenes erwähnt, nach dem das „erste [Evangelium] von Matthäus, dem früheren Zöllner und späteren Apostel Jesu Christi“, geschrieben wurde.<sup>73</sup> Zahn betont darum auch treffend, dass

„kein vernünftiges Motiv zu ersinnen ist, welches den Vf bewogen haben könnte, den Apostel Mt, für welchen er sonst kein besonderes Interesse an den Tag legt, da er ihn nie wieder in seinem Buch erwähnt, mit einem Mann anderen Namens zu identifizieren, dessen

59 Jaroš, Das Neue Testament, S. 70.

60 DeSilva, Introduction, S. 235.

61 Ebd.

62 Luz, Matthäus 1, S. 105.

63 Carson/Moo, Einleitung, S. 171.

64 Vgl. Luz, Matthäus 1, S. 105: „Die Zuschreibung des Evangeliums an den Apostel Matthäus ist also wohl älter als 100 n. Chr. Dafür, dass ein ursprünglich anonymes Buch oder ein von einem unbekanntem Judenchristen namens Matthäus stammendes Buch dem Apostel Matthäus sekundär zugeschrieben wurde, bleibt nur sehr wenig Zeit.“

65 Vgl. Hengel, Die vier Evangelien, S. 87ff.; ders., Evangelienüberschriften, S. 37ff.; vgl. auch Stuhlmacher, Biblische Theologie des Neuen Testaments 2, S. 185; Pokorny/Heckel, Einleitung, S. 477 („Wie das Markusevangelium wurde das Matthäusevangelium ursprünglich ohne Verfasserangabe aufgeschrieben und benutzt“); Brown, Introduction, S. 158 (für Markus: „by the end of the 2nd century ... or perhaps earlier ...“).

66 Vgl. Irenäus, Adv haer 3,1,1; vgl. auch Eusebius, Hist Eccl 5,8,2–4.

67 Hengel, Die vier Evangelien, S. 88.

68 Ebd., S. 94. Vgl. auch ebd., S. 102: „Die apostolische Autorität der vier Evangelien ist nicht eine Folge, sondern eine Voraussetzung der marcionitischen Reduktion auf ein Evangelium.“

69 Hengel/Schwemer, Jesus und das Judentum, S. 217.

70 Hengel, Die vier Evangelien, S. 171.

71 Hengel/Schwemer, Jesus und das Judentum, S. 227. Vgl. auch Hengel, Die vier Evangelien, S. 141.

72 Zahn, Einleitung 2, S. 252; vgl. auch Jaroš/Victor, Die synoptische Tradition, S. 383: „Für diese Zeugnisse der alten Kirche ist daher ein Augen- und Ohrenzeuge, der Apostel Matthäus, die Quelle des Evangeliums. Alle Argumente, die die neuere Forschung des 19. und 20. Jhs. gegen die Ansicht der frühen Kirche ins Feld geführt hat, sind äußerst schwach.“

73 Zitiert nach Eusebius, Hist Eccl 6,25,4.

Berufungsgeschichte in den beiden anderen Berichten in keinerlei Beziehung zum Apostelkreis gestellt ist“.<sup>74</sup>

Zudem weisen Jaroš und Victor mit Recht darauf hin, dass der Gebrauch des Namens „Levi“ bei Matthäus dafür spricht, dass der Apostel Matthäus (hebräisch: מַתְתִּיָהּ = „Gabe Jahwes“) selbst das Evangelium geschrieben hat. Denn wenn „der Apostel Matthäus nicht Verfasser des Evangeliums wäre, sondern irgendein Unbekannter, der Markus als Vorlage verwendete, wäre es völlig unverständlich, daß er nicht die genaue Bezeichnung des Markus ... übernommen hätte ... Nur ein Augenzeuge und selbst Betroffener wie der Apostel konnte seinen anderen Namen Matthäus verwenden“.<sup>75</sup>

Solche Einwände sollten ernst genommen werden und nicht einfach oberflächlich auf die Seite geschoben bzw. sogar ignoriert werden.

#### 1.4 Schlussfolgerungen

Dafür, dass ein Augenzeuge das Matthäusevangelium geschrieben hat, spricht z. B. Mt 12,49 („Und er streckte seine Hand aus über seine Jünger und sprach: ‚Siehe da, meine Mutter und meine Brüder!‘“) im Vergleich mit Mk 3,34 („Und er blickte umher auf die um ihn im Kreise Sitzenden und spricht: ‚Siehe, meine Mutter und meine Brüder!‘“). Der Verfasser ist offenbar einer von denen, die nahe bei Jesus sitzen und somit zum engeren Jüngerkreis gehören. Es kann zudem kein Zweifel daran bestehen, dass Matthäus als Jude für Juden schrieb.<sup>76</sup>

## 2 Datierung des Matthäusevangeliums

### 2.1 Die Alte Kirche

Bereits Papias, ein Schüler des Apostels Johannes, scheint um 110 n. Chr. davon auszugehen, dass Matthäus zuerst sein Evangelium geschrieben hat, wenn er z. B. betont, dass dieses in hebräischer Sprache verfasst worden sei und es jeder übersetzt habe, so gut er es konnte.<sup>80</sup> Die Übersetzung war nötig, weil es noch kein Evangelium in griechischer Sprache gab. Andererseits bezieht sich Eusebius mit folgenden Worten auf Clemens Alexandrinus (um 160 n. Chr.):

Außerdem gibt es Berichte, in denen bei Matthäus jeweils zwei von Jesus geheilte Personen erscheinen, während bei Markus und Lukas dagegen nur eine Person erwähnt wird. So ist z. B. in Mt 8,28 von „zwei Besessenen“ die Rede, während Markus (Mk 5,2) von „einem Menschen mit einem unreinen Geist“ spricht und Lukas (Lk 8,27) „einen Mann“ erwähnt, der aus der Stadt war und Dämonen hatte. Ebenso ist in Mt 20,29ff. von „zwei Blinden“ die Rede, welche von Jesus geheilt wurden. Markus erwähnt in der Parallelstelle einen „Bartimäus, den Sohn des Timäus, ein blinder Bettler“, während bei Lukas (Lk 19,35) von „einem gewissen Blinden“ gesprochen wird. Man muss wohl davon ausgehen, dass Matthäus berichtet, was er gesehen hat (es waren jeweils zwei Personen). Markus und Lukas berichten dagegen das, was eine geheilte Person ihnen weitererzählt hat, wie sie von Jesus geheilt wurde. Andererseits berichtet Matthäus in Mt 28,2ff. von „einem Engel“ am leeren Grab Jesu, während in Mk 16,5 von einem „Jüngling“, der „mit einem weißen Gewand bekleidet“ war, die Rede ist und Lukas von „zwei Männern in strahlenden Kleidern“ berichtet (Lk 24,4). Matthäus war in diesem Fall kein Augenzeuge, während Lukas wahrscheinlich z. B. mit einem der Frauen, die beim Grab waren, gesprochen hat.

Wir können also schlussfolgernd festhalten, dass keine der vorgetragene Argumente gegen die Verfasserschaft des Matthäusevangeliums durch den Apostel Matthäus wirklich überzeugend sind und dass wir den frühkirchlichen Zeugnissen vertrauen können.<sup>77</sup> Als ehemaliger Zollpächter<sup>78</sup> von Kapernaum, „bei dem eine ausgezeichnete jüdische wie hellenistische Bildung vorauszusetzen ist“,<sup>79</sup> war er wie kein anderer für diese Aufgabe geeignet. Sicher war er auch wie kaum sonst jemand geeignet, die griechische Version selbst zu erstellen.

„Weiter teilt Klemens in den gleichen Büchern eine Überlieferung der frühen/ersten Presbytern in Bezug auf die Ordnung/Reihenfolge [der Entstehung] der Evangelien (περί τῆς τάξεως τῶν Εὐαγγελίων παράδοσιν τῶν ἀνέκαθεν πρεσβυτέρων) mit. Diese beinhaltet Folgendes: ‚Zuerst wurden die Evangelien geschrieben, welche die Genealogien enthalten [d. h. Matthäus und Lukas]. Bezüglich des Evangeliums nach Markus gab es folgende Fügung ...“<sup>81</sup>

74 Zahn, Einleitung 2, S. 252.

75 Jaroš/Victor, Die synoptische Tradition, S. 46.

76 Nach Gaechter ist das Matthäusevangelium „als Ganzes ein literarisches Kunstwerk ..., dessen Mutterboden nicht die hellenistische, sondern die altjüdische-palästinische Welt war“ (Gaechter, Das Matthäus-Evangelium, S. 17).

77 Jaroš/Victor, Die synoptische Tradition, S. 384.

78 Nach Mt 22,19 sagt Jesus, als er gefragt wird, ob man dem Kaiser Steuern zahlen soll: „Zeigt mir die Steuermünze!“ (ἐπιδείξατέ μοι τὸ νόμισμα τοῦ κήνσου)!“ Die Erwähnung der „Steuermünze“ fehlt in den Parallelstellen in Mk 12,16 (φέρετέ μοι δηνάριον ἵνα ἴδω = „Bringt mir einen Denar, damit ich sehe!“) und Lk 22,23 (δείξατέ μοι δηνάριον = „Zeigt mir einen Denar!“).

79 Jaroš/Victor, Die synoptische Tradition, S. 383.

80 Zitat bei Eusebius, Hist Eccl 3,39,16.

81 Eusebius, Hist Eccl 6,14,5.

Demnach ging Clemens Alexandrinus davon aus, dass die Evangelien nach Matthäus und Lukas zuerst geschrieben wurden.<sup>82</sup> Nach Irenäus (um 180 n. Chr.), u. a. über Polykarp ein „Großschüler“ des Apostels Johannes, veröffentlichte Matthäus, „als Petrus und Paulus in Rom das Evangelium verkündigten und die Gemeinde gründeten/befestigten“.<sup>83</sup> Irenäus schreibt:

„Matthäus zwar veröffentlichte (brachte heraus) unter den Hebräern in ihrem eigenen Dialekt/ihrer eigenen Sprache (ἐν τοῖς Ἑβραίοις τῇ ἰδίᾳ διαλέκτῳ αὐτῶν) ein Evangeliumsschrift, als Petrus und Paulus in Rom das Evangelium verkündigten und die Gemeinde gründeten/befestigten (καὶ θεμελιούντων τὴν Ἐκκλησίαν). Nach ihrem [Petrus und Paulus] Weggang/Abscheiden (μετὰ δὲ τὴν τοῦτων ἔξοδον) [vgl. 2. Petr 1,13f.] aber hat uns Markus, der Schüler (Jünger) und Dolmetscher des Petrus, das vom Petrus Verkündigte schriftlich überliefert (παράδεδωκε). Auch Lukas, der Nachfolger des Paulus, hat das von diesem verkündigte Evangelium in einem Buch niedergelegt. Danach [nach Matthäus, Markus und Lukas] hat auch Johannes, der Jünger des Herrn, der auch an seiner Brust lag [vgl. Joh 13,23.25; 21,20], seinerseits ein Evangelium herausgegeben, während er in Ephesus in [der Provinz] Asia weilte.“<sup>84</sup>

Irenäus geht also offensichtlich davon aus, dass Matthäus als erster sein Evangelium geschrieben hat. Und Origenes (gest. 254 n. Chr.) ergänzt:

„Zuerst wurde das [Evangelium] nach Matthäus, dem früheren Zöllner und späteren Apostel Jesu Christi, geschrieben (γέγραπται), indem er es für die Gläubigen aus dem Judentum herausgab (ἐκδεδωκότα), zusammengestellt in hebräischer Schrift (γράμμασιν Ἑβραϊκοῖς συντεταγμένον). Als zweites wurde das [Evangelium] nach Markus, wie Petrus ihn führte, zusammengesetzt [mit Zitat aus 1. Petr 5,13] ... Als drittes [folgt] das [Evangelium] nach Lukas, der von Paulus gelobt wird [vgl. Kol 4,14], das für diejenigen aus den Heiden zusammengesetzt worden ist. Als letztes [folgt] das [Evangelium] nach Johannes.“<sup>85</sup>

Origenes geht also – wie später Augustinus – von der Reihenfolge aus, wie wir sie heute in unseren Bibeln vorfinden.

Und schließlich schreibt Eusebius in seiner „Kirchengeschichte“ (ca. 310 n. Chr.):

„Doch von allen Jüngern des Herrn haben uns nur Matthäus und Johannes Erinnerungen [an die Lehren des Herrn] hinterlassen ... Matthäus, der zunächst unter den Hebräern verkündigt hatte, überlieferte, als er auch noch zu anderen Völkern gehen wollte, in einer Schrift in seiner Vatersprache (πατρῷ γλώττῃ γραφῆ) das nach

ihm [verkündete] Evangelium; denn er suchte denen, von welchen er schied, durch die Schrift das zu ersetzen, was sie durch sein Fortgehen verloren. Nachdem nun Markus und Lukas die von ihnen verkündigten Evangelien herausgegeben hatten, sah sich nach der Überlieferung schließlich auch Johannes, der sich ständig mit der ungeschriebenen Verkündigung beschäftigt hatte, zur Niederschrift veranlasst, und zwar aus folgendem Grund: Nachdem die zuerst geschriebenen drei [Evangelien] (τῶν προαναγραφέντων τριῶν) bereits allen und auch dem Johannes zur Kenntnis gekommen waren, nahm dieser sie, wie man berichtet, an und bestätigte ihre Wahrheit und erklärte, es fehle der Schrift (τῇ γραφῇ) nur noch eine Darstellung (διήγησιν) dessen, was zuerst und am Anfang der Verkündigung (κατ' ἀρχὴν τοῦ κηρύγματος) durch den Christus geschehen war.“<sup>86</sup>

Eusebius setzt also ebenfalls die Matthäus-Priorität voraus und geht davon aus, dass Johannes als letzter sein Evangelium verfasste. Er erwähnt Lukas direkt im Anschluss an Markus, was zur Annahme führen könnte, dass er annimmt, Markus habe vor Lukas geschrieben. Wahrscheinlich ist, dass Eusebius bei diesen zwei Evangelien die Reihenfolge offen lässt. Zu beachten ist auf jeden Fall, dass Eusebius Clemens Alexandrinus zitiert, der aufgrund von einer „Überlieferung der frühen/ersten Presbytern in Bezug auf die Ordnung/Reihenfolge [der Entstehung] der Evangelien“ betont, die Evangelien mit den Genealogien (also Matthäus und Lukas) seien zuerst entstanden.<sup>87</sup>

Allesamt gehen die Kirchenväter davon aus, dass das Matthäusevangelium zuerst entstanden ist.<sup>88</sup> Dabei ist von einem Datum, das wesentlich vor 70 n. Chr. liegt, auszugehen, da ja Lukas und Markus nach der Überzeugung der Kirchenväter beide noch vor diesem letzten Datum ihre Evangelien geschrieben haben.

## 2.2 Zur Diskussion um die Datierungsfrage

Trotzdem wird das Matthäusevangelium heute oft wesentlich nach 70 n. Chr. datiert. Stellen wie Mt 22,7 („Der König aber wurde zornig und sandte seine Truppen aus, brachte jene Mörder um und steckte ihre Stadt in Brand“) und Mt 23,38 („Siehe, euer Haus wird euch öde gelassen“) werden als vaticinia ex eventu, d. h. als Aussagen, die aus dem geschehenen Ereignis der Verwüstung Jerusalems Jesus in den Mund gelegt worden sein sollen, betrachtet und sollen für eine Datierung des Matthäusevangeliums nach 70 n. Chr. sprechen.<sup>89</sup> Nach DeSilva könnten diese Stellen auf eine Datierung nach 70 n. Chr. weisen, „although this is not a completely firm case“.<sup>90</sup> Rengstorf zufolge ist Mt 22,6f.

82 Eusebius, Hist Eccl 4,14,5.

83 Irenäus, Adv Haer 3,1,1 (zitiert nach Eusebius, Hist Eccl 5,8,2).

84 Irenäus, Ad haer 3,1,1.

85 Zitiert nach Eusebius, Hist Eccl 6,25,4–6.

86 Eusebius, Hist Eccl 3,24,5–7

87 Siehe Eusebius, Hist Eccl 6,14,5 bzw. das Zitat oben.

88 Vgl. dazu auch Orchard, The Historical Tradition, S. 111–226.

89 Vgl. z. B. Kümmel, Einleitung, S. 90; Roloff, Einführung, S. 164; Schnelle, Einleitung, S. 265; vgl. dagegen Rengstorf, Die Stadt der Mörder, S. 106–129.

90 DeSilva, An Introduction, S. 238.

jedoch so allgemein, „dass das, was gesagt wird, an sich keineswegs dazu nötig, darin eine Anspielung auf die Eroberung Jerusalems durch die Römer im Jahre 70 n. Chr.“ anzunehmen.<sup>91</sup> Rengstorf fasst zusammen: „Mt 22,6f. haben als Argument für die Datierung des 1. Evangeliums auszuscheiden.“<sup>92</sup>

Bornkamm betrachtet u. a. die „scharfe Frontstellung“ des Matthäus gegen die nach der Zerstörung Jerusalems „zu unbestrittenen Führern des Judentums gewordenen Pharisäern“ als Grund für eine Datierung nach 70 n. Chr.<sup>93</sup> Es ist allerdings auffallend, dass die Sadduzäer ihrerseits bei Matthäus siebenmal erwähnt werden, während sie bei Markus und Lukas nur je einmal vorkommen, was gegen Bornkamm spricht.<sup>94</sup>

Nach Wikenhauser und Schmid ist „die Gemeinde des Matthäus ... aus dem Verband der Synagoge ausgeschieden“. Das gehe „aus den Stellen hervor, an denen die Kirche als dem Judentum gegenüberstehend dargestellt“ werde.<sup>95</sup> DeSilva meint, die Polemik gegen die Pharisäer und Schriftgelehrten stehe eher im Einklang mit der Zeit nach 70 n. Chr., „the time when Judaism gradually became less tolerant of the diversity in its midst“.<sup>96</sup> Er ergänzt dann jedoch: „But it could in theory reflect an earlier period, since hostility between non-Christian Jews and Jewish Christians is attributed to the period immediately following Jesus' ascension ...“<sup>97</sup> Nach Hummel wirkte die „matthäische Gruppe“ jedoch noch innerhalb der Synagoge, womit das Argument wegfallen würde.<sup>98</sup>

Für eine Spätdatierung soll auch der Gebrauch des Begriffs „Gemeinde“ (ἐκκλησία) in Mt 16,18 und 18,17 sprechen.<sup>99</sup> Nach Pokorny und Heckel versteht Matthäus die Kirche als das „wahre Israel“.<sup>100</sup> Doch warum wird dann nicht der Begriff „Synagoge“ auf das „neue Gottesvolk“ übertragen?

Zudem ist zu beachten, dass die Nachfolger Jesu, zu denen Jesus damals sprach, ausschließlich Juden waren.<sup>101</sup>

Roloff geht davon aus, dass das Evangelium in Gemeinden entstanden ist, „für die die Ablösung aus dem Judentum noch nicht lange zurück lag und die auch in einem ständigen Kontakt mit jüdischen Synagogengemeinden lebten“. Das Judentum gehöre „noch zur unmittelbaren Lebenswelt des Evangeliums“.<sup>102</sup> Er geht von einer Abfassung des Evangeliums um 80 n. Chr. aus.<sup>103</sup> Diese Beziehung zum Judentum spricht allerdings eher für eine frühere Datierung.

Schnelle nimmt sogar eine Abfassung um 90 n. Chr. an,<sup>104</sup> ebenso auch z. B. Lohse<sup>105</sup> sowie Pokorny und Heckel.<sup>106</sup> Und Broer stellt fest:

„Da das Markusevangelium eine Zeitlang gebraucht haben wird, bis es bei Matthäus angekommen ist, wird man kaum mit einer Abfassungszeit des ersten Evangeliums vor 80 rechnen können. Ob es aber nun eher um 80 oder eher um 90 verfasst worden ist, lässt sich nicht mehr feststellen ...“<sup>107</sup>

Für Kümmel ist „eine Abfassung kurz nach Mk weniger wahrscheinlich ... als die Zeit zwischen 80 und 100“,<sup>108</sup> während Hengel die Entstehungszeit des Evangeliums auf „ca. 90–100“ festlegt.<sup>109</sup>

Als Abfassungsort wird Syrien angenommen („hier vielleicht ... Antiochien“;<sup>110</sup> doch lassen sich nach Schnelle dem Evangelium „genauere Bestimmungen ... nicht entnehmen“<sup>111</sup>).<sup>112</sup> Für Roloff ist „das entscheidende Argument gegen eine Herkunft aus Antiochia“, dass „Matthäus ... weder Paulus gekannt zu haben noch von seiner Theologie berührt zu sein“ scheint.<sup>113</sup> Es ist jedoch völlig unwahrscheinlich, dass Paulus selbst an irgendeinem anderen Ort, an dem es

91 Rengstorf, Stadt der Mörder, S. 107; vgl. auch z. B. Robinson, Wann entstand das Neue Testament?, S. 30.

92 Rengstorf, Stadt der Mörder, S. 126; vgl. dazu auch u. a. Jaroš, Das Neue Testament, S. 71f. Jaroš bemerkt: „Hätte Matthäus schon konkret darauf hinweisen können und wollen, dann hätte er wohl kaum zu einem solchen allgemeinen Topos gegriffen, der in der Sprache der Parabel nicht mehr sagt, als dass die Mörder ihrer gerechten Strafe zugeführt werden“ (ebd., S. 71).

93 Bornkamm, Bibel, S. 72.

94 Vgl. dazu auch Broer, Einleitung, S. 111; Mauerhofer, Einleitung 1, S. 83.

95 Wikenhauser/Schmid, Einleitung, S. 246f.; vgl. auch z. B. Pokorny/Heckel, Einleitung, S. 453 (vgl. auch ebd., S. 456, Anm. 473): „Der Bruch mit der Synagoge ist bereits vollzogen, wie die distanzierende Rede von ‚ihren‘ bzw. ‚euren‘ Synagogen verrät ...“

96 DeSilva, Introduction, S. 238.

97 Ebd.

98 Hummel, Auseinandersetzung, S. 28ff. und 159ff.; vgl. dazu auch Deines, Gerechtigkeit, S. 22f.

99 Vgl. auch Mauerhofer, Einleitung 1, S. 84f.

100 Pokorny/Heckel, Einleitung, 469; vgl. auch z. B. Trilling, Das wahre Israel, S. 97ff.

101 Vgl. dazu auch Thiessen, Gott hat Israel nicht verstoßen, S. 26ff. und 147ff.

102 Roloff, Einleitung, S. 163.

103 Ebd., S. 164.

104 Schnelle, Einleitung, S. 265.

105 Lohse, Entstehung, S. 91.

106 Pokorny/Heckel, Einleitung, S. 478.

107 Broer, Einleitung, S. 112–113.

108 Kümmel, Einleitung, S. 90.

109 Hengel, Die vier Evangelien, S. 275.

110 Broer, Einleitung, S. 114.

111 Schnelle, Einleitung, S. 265.

112 Vgl. auch u. a. Kümmel, Einleitung, S. 90; Lohse, Entstehung, S. 91; Roloff, Einleitung, S. 162.

113 Roloff, Einleitung, S. 163. Vgl. dagegen Pokorny/Heckel, Einleitung, S. 459ff. Sie gehen davon aus, dass Matthäus sich „mit den Paulinisten“ auseinandersetzt. „Vermutlich sah er [d.h. der Verfasser] auf der anderen Seite eine Gefahr im paulinischen Christentum, das seiner Meinung nach die Bedeutung der Werke für den Glauben nicht hinreichend beachtete“ (ebd., S. 459).

eine christliche Gemeinde gab, nach 70 n. Chr. unbekannt war. Das Argument spricht also sehr stark für eine Frühdatierung des Evangeliums.

### 2.3 Schlussfolgerungen

Für eine Frühdatierung des Matthäusevangeliums gibt es neben den einheitlichen und deutlichen Aussagen der Alten Kirche verschiedene wesentliche Argumente. So deutet z. B. die Tatsache, dass beim doppelten Aspekt des Gerichts Gottes (Zerstörung Jerusalems und Endzeit; vgl. Mt 24,3) in Mt 24 kein Versuch gemacht wird, zwischen den zwei Seiten klar zu trennen,<sup>114</sup> darauf hin, dass der erste Aspekt des Gerichts noch nicht erfüllt ist. Der Satz „Als bald aber nach der Bedrängnis jeder Tage“ in Mt 24,29 könnte den Eindruck erwecken, dass die Wiederkunft Jesu sofort nach der Zerstörung Jerusalems sein werde. Der Verfasser versucht nicht, diesen Eindruck zu erläutern. Das spricht für eine Datierung vor der Zerstörung.<sup>115</sup>

Die Tatsache, dass die Christen die Warnung in Mt 24,16 („... dann sollen die in Judäa auf die Berge fliehen“) ernst genommen haben und nach der ersten Belagerung Jerusalems durch die Römer nach Pella ins Ost-Jordan-Land flohen, zeigt, dass diese Prophetie von der Zerstörung Jerusalems nicht im Nachhinein Jesus in den Mund gelegt wurde.<sup>116</sup> Außerdem liegt das Gericht nach Mt 23,36 („Amen, ich sage euch, dies alles wird über dieses Geschlecht kommen“) noch in Zukunft.<sup>117</sup> Mauerhofer bemerkt dazu:

„Wir finden weitere Stellen im MtEv, deren erst nach 70 erfolgte Aufzeichnung erstaunen würde und welche nicht die Gemeindesituation nach der Zerstörung Jerusalems widerspiegeln könnten: Mt 5,23f; 10,5f.23; 12,5–7; 15,21–28; 17,24–27; 23,16–22; 26,60f.“<sup>118</sup>

Zahn meint zudem in Bezug auf den Gebrauch der Wendung „bis auf den heutigen Tag“ bei Matthäus treffend:

„Läge ‚der heutige Tag‘ (27,8; 28,15) diesseits der Zerstörung und des Tempels, so sollte man denken, dass ein Schriftsteller, welcher dem Beweis aus der Kongruenz von Weissagung und Erfüllung einen so großen Wert für die Rechtfertigung Christi gegenüber dem Judentum beimisst, wie Mt, irgendwo und irgendwie angedeutet hätte, dass in jenem Gericht die Weissagung Jesu sich erfüllt habe (22,7; 23,35 – 24,2; 26,61; 27,40).“<sup>119</sup>

Für Zahn gibt es deshalb „keine wissenschaftlichen Gründe zur Beanstandung der Überlieferung, wonach Mt sein Buch auf dem Boden Palästinas in einem der Jahre 61–66 geschrieben haben soll“.<sup>120</sup>

Wie oben erwähnt, veröffentlichte Matthäus gemäß Irenäus sein Evangelium unter den „Hebräern“, als Paulus und Petrus in Rom „evangelisierten/das Evangelium verkündeten und die Gemeinde gründeten/befestigten“.<sup>121</sup> Man muss davon ausgehen, dass er es dementsprechend schon früher geschrieben hat. Es stellt sich zudem die Frage, wann das nach Irenäus geschah. Offensichtlich ging man damals davon aus, dass Matthäus sein Evangelium vor dem Markusevangelium geschrieben hat. Die „Veröffentlichung“ hing nach Eusebius (310 n. Chr.) und Pantänus (2. Jh. n. Chr.) damit zusammen, damit Matthäus das Land Israel verließ und zu anderen Völkern ging, um das Evangelium zu verkünden.<sup>122</sup> Das kann zwischen 40–50 n. Chr. der Fall gewesen sein (vgl. Apg 12,17).

Somit ist das Matthäusevangelium spätestens zwischen 50–60 n. Chr., wahrscheinlich aber bereits zwischen 40–50 n. Chr. abgefasst worden. Das Lukasevangelium muss zwischen 57–60 n. Chr. entstanden sein und das Markusevangelium etwa zwischen 64–68 n. Chr. Beiden lag wohl schon die griechische Fassung von Matthäus vor, sodass Matthäus möglicherweise zwischen 50–60 n. Chr. in griechischer Sprache herausgebracht hat und zwischen 40–50 n. Chr. in hebräischer Sprache.

114 Vgl. Zahn, Einleitung 2, S. 296.

115 Vgl. Barth, Einleitung, S. 180.

116 Auf Grund von älteren Quellen berichtet neben Eusebius (um 310 n. Chr.) auch Ephiaphianus von Salamis (ca. 315–403 n. Chr.) über diese Flucht der Christen nach Pella ins Ostjordanland am Anfang des Krieges, wobei ausdrücklich Jesu Vorhersage der Zerstörung Jerusalems als Grund angegeben wird (siehe Eusebius, Hist Eccl 3,5,3; Ephiaphianus, Panarion 29,7,7f.; 30,2,7; ders., De mensuris et ponderibus 15).

117 Vgl. Meinertz, Einleitung, S. 175.

118 Mauerhofer, Einleitung 1, S. 87; vgl. Carson/Moo/Morris, Introduction, S. 78; Martin, New Testament Foundations, S. 235.

119 Ebd.

120 Zahn, Einleitung 2, S. 297.

121 Irenäus, Adv Haer 3,1,1; zitiert nach Eusebius, Hist Eccl 3,8,2.

122 Eusebius, Hist Eccl 3,24,6 und 5,10,3; vgl. Mauerhofer, Einleitung 1, S. 59f.



**DER MATTHÄUSTEXT  
MIT PARALLELEN  
UND  
ERLÄUTERUNGEN**



# MATTHÄUS 1

## Matthäus 1,1–16

**Mt 1,1:** „Buch(rolle) der Entstehung/Herkunft Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams.“

- Griechischer Text: Βίβλος γενέσεως Ἰησοῦ Χριστοῦ υἱοῦ Δαυὶδ υἱοῦ Ἀβραάμ.
- Hebräische Übersetzung von Franz Delitzsch (19 Jh.): סֵפֶר תּוֹלְדוֹת יֵשׁוּעַ הַמְּשִׁיחַ בֶּן־דָּוִד בֶּן־אַבְרָהָם.
- Übersetzung der Israelischen Bibelgesellschaft (2016): סֵפֶר הַיְיֹחֲסִין שֶׁל יֵשׁוּעַ הַמְּשִׁיחַ בֶּן־דָּוִד בֶּן־אַבְרָהָם.

**Gen 2,4:** „Dies ist die Erzeugung von Himmel und Erde (אֵלֶּה תּוֹלְדוֹת הַשָּׁמַיִם וְהָאָרֶץ), als sie geschaffen wurden, an dem Tag, als Gott, Jahwe, Erde und Himmel machte.“

**Gen 5,1f.:** „Dies ist das Buch der Erzeugung Adams (סֵפֶר תּוֹלְדוֹת אָדָם). Als Gott den Menschen schuf, machte er ihn nach dem Bilde Gottes und schuf sie als Mann und Frau und segnete sie und gab ihnen den Namen ‚Mensch‘ (‘adam) zur Zeit, da sie geschaffen wurden.“

**Joh 7,42:** „Hat nicht die Schrift gesagt: ‚Aus der Nachkommenschaft Davids und aus Bethlehem, dem Dorf, wo David war, kommt der Christus?‘“

**Röm 1,3:** „... über seinen Sohn, der dem Fleische nach aus der Nachkommenschaft Davids gekommen ist ...“

**2. Tim 2,8:** „Halte im Gedächtnis Jesus Christus, auf-erweckt aus den Toten, aus dem Samen Davids, nach meinem Evangelium ...“

**Lk 13,16:** „Diese aber, die eine Tochter Abrahams ist, die der Satan gebunden hat, siehe, 18 Jahre lang, sollte sie nicht am Tag des Sabbats von dieser Fessel gelöst werden?“

**Lk 19,9:** „Jesus aber sprach zu ihm: ‚Heute ist diesem Haus [des Oberzöllners Zachäus] Heil/Rettung widerfahren, weil auch er ein Sohn Abrahams ist ...‘“

**Hebr 2,16:** „Denn er nimmt sich doch wohl nicht der Engel an, sondern der Nachkommenschaft Abrahams nimmt er sich an.“

Bei Philo von Alexandria erscheint Ausdruck „Buch der Entstehung/Herkunft“ (ἡ βίβλος γενέσεως) an sieben Stellen (achtmal),<sup>1</sup> wobei er Gen 2,4 (LXX: αὕτη ἡ βίβλος γενέσεως οὐρανοῦ καὶ γῆς = „dies ist das Buch der Entstehung von Himmel und Erde“) und 5,1 (LXX: αὕτη ἡ βίβλος γενέσεως ἀνθρώπων = „dies ist das Buch der Entstehung von/der Menschen“) zitiert. In der Alten Kirche wird Mt 1,1 von Irenäus zitiert (Ad haer 3,11,8), und Theophilus zitiert Gen 2,4 nach der Septuaginta (Theoph 2,19). Matthäus seinerseits scheint sich besonders an Gen 5,1 anzulehnen, wobei zu beachten ist, dass in Gen 5,1ff. die Genealogie des ersten Menschen, Adam, begegnet – und somit die erste Genealogie von Menschen in der Bibel –, während mit der Genealogie des „letzten Menschen“, Jesus Christus (vgl. 1. Kor 15,45), in Mt 1,1ff. und Lk 3,23ff. auch die letzten Genealogien der Bibel erscheinen. Wenn Matthäus dabei gewissermaßen „Adam“ (ἄνθρωπος = „Menschheit“) durch „Jesus Christus“ ersetzt, so deutet diese Tatsache wohl auch an, dass Jesus Christus Nachkomme Adams (vgl. dazu Lk 3,23–38) und damit z. B. im Sinn von Gen 1,26f. und Ps 8 (vgl. dazu Hebr 2,5–9) das Urbild des Menschen als Ebenbild Gottes darstellt. Wie Jesus gleichzeitig Nachkomme und „Herr“ Davids ist (vgl. Mt 22,41–45), so gilt Gleiches grundsätzlich bereits in Bezug auf den ersten Menschen, wodurch Jesus wahres Menschsein ermöglicht.

<sup>1</sup> Opif 129 (αὕτη ἡ βίβλος γενέσεως οὐρανοῦ καὶ γῆς = Gen 2,4LXX); Legum 1,19 (αὕτη ἡ βίβλος γενέσεως οὐρανοῦ καὶ γῆς = Gen 2,4LXX); Det 139 (αὕτη ἡ βίβλος γενέσεως ἀνθρώπων = Gen 5,1LXX); Post 65 (αὕτη ἡ βίβλος γενέσεως οὐρανοῦ καὶ γῆς = Gen 2,4LXX); Abr 9 (αὕτη ἡ βίβλος γενέσεως ἀνθρώπων = Gen 5,1LXX) und 11 (τὴν βίβλον γενέσεως τοῦ πρὸς ἀλήθειαν ἀνθρώπου = „das Buch der Entstehung des zur Wahrheit [gerichteten] Menschen“); 1QGen 1,1 (αὕτη ἡ βίβλος γενέσεως οὐρανοῦ καὶ γῆς = Gen 2,4LXX und αὕτη ἡ βίβλος γενέσεως = „dies ist das Buch der Entstehung“).

Die Überschrift<sup>2</sup> und die Genealogie<sup>3</sup> in Mt 1,1ff. leiten gezielt zum Thema hin: Jesus ist Träger der königlichen Verheißungen Gottes an David und Abraham.<sup>4</sup> Nach Mayordomo-Marín ist diese Genealogie in ihrem „rhythmischen Grundgerüst ... eine ideale Ahnentafel, um jemanden formal als Messias zu legitimieren. Jesus kann als messianischer Davidsohn bezeichnet werden, weil er die genealogischen Voraussetzungen genauestens erfüllt“<sup>5</sup>

Klement sieht einen möglichen Zusammenhang zwischen den dreimal sieben Geschlechtern in Mt 1 und 1. Sam 2,5 („Sogar die Unfruchtbare hat sieben geboren, und die viele Kinder hatte, welkt dahin“). „Nach dreimal sieben Herrschern in der Nachfolge Davids transzendiert Jesus als der einundzwanzigste der Dynastie ihren bereits David zugesagten ewigen Bestand.“<sup>6</sup> Klement weist zudem darauf hin, dass „Bathscheba“ (בַּת־שֶׁבַע) soviel wie „Tochter von Sieben“ oder „Tochter des Schwurs“ bedeutet.<sup>7</sup> Allerdings fällt auf, dass Matthäus, obwohl er in der Genealogie drei (ausländische) Frauen erwähnt, in Bezug auf Salomo schreibt, dass David ihn „von der [Frau] des Uria“ gezeugt habe (Mt 1,6), also den Namen „Bathscheba“ nicht verwendet. Mayordomo-Marín geht sicher richtig davon aus, dass der „narrative Adressat der matthäischen Genealogie ... in einer kulturellen Umgebung“ lebt, „in den Genealogien zur Legitimierung von Personen eine wichtige Rolle spielen und in der die Rechtmäßigkeit des Messias auch von seiner Herkunft abhängig ist“.<sup>8</sup> Diese seien „derart mit Eckdaten der Geschichte Israels vertraut, daß sie die genealogischen Erweiterungen sinnvoll mit narrativem Hintergrundwissen auffüllen können“.<sup>9</sup> Und er ergänzt später:

„Die Aufteilung in drei mal vierzehn Generationen von Abraham bis David, von David bis zur babylonischen Gefangenschaft und von dort bis Christus greift Anfang,

Höhepunkt und Tiefpunkt der Geschichte Israels heraus ... Daß der Messias Jesus zusätzlich am Ende der dritten Periode erscheint, macht deutlich, daß mit ihm eine besondere Zeit angebrochen ist“.<sup>10</sup>

In Mt 1,2–16 finden wir die Genealogie des Joseph, in Lk 3,23–38 sehr wahrscheinlich die Genealogie der Maria.<sup>11</sup> Während Lukas die Genealogie bis auf Adam bzw. Gott zurückführt (vgl. Lk 3,38: „...des Enos, des Seth, des Adam, des Gottes“), geht Matthäus nur bis Abraham zurück, wobei David ein wichtiges Bindeglied ist. Dadurch könnte der Eindruck entstehen, dass Matthäus die Messianität Jesu von Anfang an auf Israel beschränken will, während Lukas die Universalität des Evangeliums betont. Allerdings werden in der von Männern geprägte Genealogie drei Frauen hervorgehoben (vgl. Mt 1,3.5: Tamar, Rahab und Ruth), bei denen es sich jeweils um ausländische Frauen handelt. Bedenkt man zudem die Art und Weise, wie außer diesen Frauen auch noch der Hetiter Uria (vgl. 2. Sam 11,6ff.) erwähnt wird (vgl. Mt 1,6: „aus der [Frau] des Uria“), während Bathseba nicht mit Namen genannt wird, so deutet das darauf hin, dass Matthäus von Anfang an offenbar betonen will, dass die Verheißung zwar Israel gegeben wurde, dass aber die „Heiden“ schon immer nicht einfach ausgeschlossen wurden.

Dass von Matthäus als erstes die „Sterndeuter (μάγοι) vom Aufgang [der Sonne]“ erwähnt werden, die kommen, um den neugeborenen König zu huldigen (vgl. Mt 2,1ff.), bestätigt diese Tatsache. Nach Mt 4,13ff. zog Jesus von Nazareth nach Kapernaum, um eine Prophetie des Jesaja zu erfüllen, wonach Kapernaum zum „Galiläa der Heiden“ gehört, und nach Mt 4,24 verbreitete sich der Ruf Jesu in ganz Syrien, wobei der Vers zumindest den Eindruck vermittelt, dass auch von ebendort die Kranken geheilt wurden. Damit ist

2 Vgl. dazu u. a. Mayordomo-Marín, Den Anfang hören, S. 206–217. Nach Mayordomo-Marín erfüllt Mt 1,1 „in vielfacher Weise die Funktion eines Titels: 1. Die Hauptfigur wird vorgestellt. 2. Durch den Gebrauch von Bibelarchaismen und assoziationsreichen Epitheta wird der Erzählung eine ehrwürdig-sakrale Atmosphäre verliehen. 3. Das Alte Testament wird als primärer intertextueller Bezugsrahmen auf den Plan gerufen. 4. Nicht zuletzt wird durch die Offenheit der Aussage das Interesse des narrativen Publikums am weiteren Verlauf der Erzählung geweckt“ (ebd., S. 216f.).

3 Vgl. dazu u. a. Mayordomo-Marín, Den Anfang hören, S. 217–243; Klement, Unfruchtbare, S. 213–217.

4 Pokorny und Heckel weisen sicher zu recht darauf hin, dass die Worte in Mt 1,1 „als Überschrift über das ganze Buch gedacht“ sind (Pokorny/Heckel, Einleitung, S. 440). Nach ihnen soll mit dem Namen „Abraham“, der „in der jüdischen Tradition als Vater der Proselyten gilt ..., ... vermutlich als weiteres Kernthema des Matthäusevangeliums die Wendung des Heils von Israel zu den Heiden vorbereitet werden“ (Pokorny/Heckel, Einleitung, S. 440). Es spricht jedoch vielmehr dafür, dass Matthäus zeigen will, dass Jesus zuerst für die Juden die Erfüllung der Verheißungen Gottes an Abraham ist.

5 Mayordomo-Marín, Den Anfang hören, S. 243.

6 Klement, Unfruchtbare, S. 217.

7 Ebd., S. 217, Anm. 15.

8 Mayordomo-Marín, Den Anfang hören, S. 223.

9 Ebd.

10 Ebd., S. 238 und 240.

11 Dabei ist zu beachten, dass der Begriff „Sohn“ im griechischen Text von Lk 3,23ff. nicht erscheint; es heißt lediglich „der des“, wobei mit dem Ausdruck z. B. der Sohn, der Vater usw. gemeint sein kann. In der Genealogie des Lukas scheint zum Teil der Schwiegersohn gemeint zu sein. Dabei ist zu beachten, dass Maria wegen der offensichtlichen Pflicht, sich in Bethlehem für die Steuererklärung eintragen zu lassen (vgl. Lk 2,1ff.), hier im Landbesitz gewesen sein muss. Das bedeutet, dass der Vater verstorben war und sie keinen Bruder hatte (vgl. Num 26,33; 27,1ff.). In der Mischna lesen wir dazu u. a.: „Wenn ein Mann stirbt und hat keinen Sohn, so sollt ihr sein Erbe an seine Tochter übergehen lassen. Ein Sohn geht der Tochter vor, und alle Nachkommen des Sohnes gehen der Tochter vor“ (mBabaB 8,2). In solchem Fall wurde der Mann einer solchen Frau nach der Heirat als Sohn betrachtet, zumal ja sonst ein männliches Haupt in der Familie fehlen würde (vgl. Num 27,8; 32,41; 36,11; Neh 7,63, 1. Chr 2,21–22; vgl. dazu auch u. a. mBabaB 8,2ff.; 9,1ff.; mSan 3,4; bBabaB 109b).

eine Abgrenzung des Heils nur für Israel ausgeschlossen. Dieser Aspekt, dass das Heil für die ganze Welt da ist, wird auch z. B. mit Mt 5,13–16 untermauert. Demnach sind die Jünger Jesu „Salz der Erde“ und „Licht der Welt“<sup>12</sup>, während die „Gerechtigkeit“ der Schriftgelehrten und Pharisäer offenbar nicht genügt, um ins „Himmelreich“ hineinzugehen (vgl. Mt 5,20). Mt 24,14 zufolge wird das „Evangelium von der Königsherrschaft [Gottes in der Person Jesus Christus] auf dem ganzen Erdkreis verkündigt werden, allen Nationen/Heiden zum Zeugnis, und dann wird das Ende kommen“. Im „Missionsbefehl“ (Mt 28,18–20) verordnet Jesus dann ausdrücklich, „alle Nationen/Heiden zu Jüngern [Jesu] zu machen“.

Gemäß Eusebius war Joseph, der Mann der Maria, der leibliche Sohn von Jakob und „dem Gesetz nach ein Sohn des Eli“.<sup>13</sup> Dabei beruft sich Eusebius auf Julius Africanus, der um 200 n. Chr., als er seine Werke schrieb, noch Kontakte zur Großfamilie von Jesus hatte. Jakob und Eli waren demnach Brüder, Söhne derselben Mutter, aber unterschiedlicher Väter. Die Mutter der beiden habe nach dem Tod von Matthan, dem Vater des Jakob, Melchi, den Vater von Eli, geheiratet.<sup>14</sup> Und somit seien beide, Matthan und Melchi, Großväter von Joseph gewesen. Eli sei seinerseits kinderlos gestorben, und Jakob habe dann die Frau des Eli geheiratet und den Joseph gezeugt, „der dem Gesetz nach ein Sohn des Eli war“.

Dafür, dass „dieser Bericht keineswegs unbegründet und aus der Luft gegriffen“ ist, haben nach Eusebius die „leiblichen Verwandten des Erlösers auch noch – sei es rühmend, sei es einfach erzählend, auf jeden Fall wahrheitsgemäß – Folgendes überliefert“.<sup>15</sup> Herodes der Große hat demnach, um seine unedle Herkunft zu untergraben, Geschlechtsregister von edlen Juden verbrennen lassen.

„Einige wenige jedoch konnten, weil sie sich entweder aus dem Gedächtnis oder durch Benützung von Abschriften Privatregister besorgt hatten, sich rühmen, die Erinnerung an ihre edle Abstammung gerettet zu haben. Zu diesen gehörten die Erwähnten, welche wegen ihrer Beziehung zu dem Geschlechte des Erlösers ‚Herrenverwandte‘ genannt wurden und welche sich von den jüdischen Dörfern Nazareth [von nezer = ‚Stross‘; vgl. Jes 11,1] und Kochaba [von kochab = ‚Stern‘; vgl. Num 24,17] aus über das übrige Land ausgebreitet und die vorliegende Ahnentafel teils nach dem Gedächtnis, teils aus ihren Familienbüchern so gut wie möglich erklärt hatten.“<sup>16</sup>

Und Eusebius fährt fort:

„Da dies die Genealogie des Joseph war, so ist sie selbstverständlich auch der Stamm, aus welchem zugleich Maria hervorgegangen war. Denn nach dem Gesetz des Mose war es nicht erlaubt, eine Ehe mit Fremdstämmigen einzugehen. Es war Gesetz, dass die Ehe nur mit Gliedern desselben Volkes und desselben Stammes geschlossen werden dürfe, damit nicht das Familienerbteil von einem Stamm auf den anderen übergehe.“<sup>17</sup>

Joseph wird in Lk 2,23 nicht direkt als „Sohn des Eli“ bezeichnet, sondern als „der [Sohn/Schwiegersohn] des Eli“ (Ἰωσήφ τοῦ Ἠλί): „Jesus ... war, wie man meinte, der [Sohn/Schwiegersohn] des Eli ...“ Ernst Lerle weist mit Strack und Billerbeck auf rabbinische Quellen, die ebenfalls davon auszugehen scheinen, dass Eli – ein Nachkomme von Serubbabel – Vater von Maria (Mirjam) war.<sup>18</sup> Dass Maria eine Nachkommin von König David ist, wird in der Alten Kirche seit Ignatius (um 108 n. Chr.) bezeugt, und auch Justin (um 140 n. Chr.) sowie das „Protoevangelium des Jakobus“ (um 150 n. Chr.) bestätigen diese Sicht.<sup>19</sup> Gleichzeitig hatte

12 Vgl. dazu u. a. Paschke, Matthäus 5,13–16, S. 100–106. Paschke bemerkt: „Dass Matthäus 5,13–16 Ausdruck von Universalismus ist, machen die Worte γῆ (V.13), κόσμος (V.14), πάντες (V.15) und ἄνθρωποι (V.16) deutlich“ (ebd., S. 101). Nach ihm ist es „abwegig, 5,13–16 ausschließlich als Vorwegnahme des nachösterlichen Missionsbefehls zu interpretieren. Weder die Erstlektüre noch die wiederholte Lektüre von 5,13–16 erlauben es, die Missionsanweisungen, die Jesus den Jüngern in dieser Passage der Bergpredigt gibt[,] mit dem erst am Ende des Evangeliums ergehenden Missionsbefehl gleichzusetzen ... Der Universalismus von Matthäus 5,13–16 legt es somit nahe, dass der Mission der Jünger zu Beginn der matthäischen Erzählung universalistisch ist, mit Matthäus 10,5–6 partikularistisch wird, um sich dann nach Ostern aufgrund des Missionsbefehls in Matthäus 28,19 wieder an alle Völker zu richten“ (ebd., S. 104).

13 Siehe dazu und zum Folgenden Eusebius, Hist Eccl 1,7,5ff.

14 In Lk 3,23f. erscheinen in der Genealogie allerdings zwischen Eli und Melchi noch Matthan und Levi. Demnach ist Eli nicht ein Sohn, sondern ein Urgroßkind von Melchi. Bei Eusebius fehlen die zwei Glieder (vgl. Eusebius, Hist Eccl 1,7,5.10). Eusebius scheint eine Textvorlage ohne sie vorliegen gehabt zu haben.

15 Eusebius, Hist Eccl 1,7,7ff.

16 Eusebius, Hist Eccl 1,7,10f.

17 Eusebius, Hist Eccl 1,7,12.

18 Lerle, Ahnenverzeichnisse Jesu, S. 113; vgl. dazu auch Strack/Billerbeck, Kommentar II, S. 155f. – mit Hinweis besonders auf jChag 77d,57: „Und er schaute [im Traum] auf Mirjam, die Tochter des Eli/Ali Bezalim [= Zwiebelblatt] (למרים ברת עלי בצלים). Rabbi Le'asar [El'asar = Lazarus] bar Jose sagte: ‚Sie war an ihren Brustwarzen aufgehängt‘ ...“

19 Vgl. Ignatius, Eph 18,2 („Denn unser Gott, Jesus, der Christus, wurde geboren von Maria nach der Haushaltung Gottes, und zwar aus dem Samen Davids und dem Heiligen Geist ...“); vgl. auch ders., Eph 7,2; 20,2; ders., Röm 7,3; ders., Smyrn 1,1; ders., Trall 9,1 („... Jesus Christus ..., aus dem Geschlecht Davids ...“); Justin, Dial 45,4; Protev 10,1 („Und der Priester erinnerte sich an das Mädchen Maria, dass es aus dem Stamm Davids und unbefleckt vor Gott war“); vgl. dazu Riesner, Messias Jesus, S. 56.

Jesus offenbar auch priesterliche Adern, wie u. a. Lk 1,36 andeutet.<sup>20</sup> Riesner bemerkt dazu:

„Dieser doppelte genealogische Hintergrund war der vorlukanischen jüdenchristlichen Geburtsgeschichte wichtig, um so gegen die Erwartungen der Essener ..., aber auch als Abgrenzung gegen eine Verehrung von Johannes dem Täufer als ‚Messias aus Aaron‘ durch einige seiner Anhänger zu zeigen, dass Jesus die Funktionen des davidischen wie des priesterlichen Messias in seiner Person vereinigte ...“<sup>21</sup>

Somit waren sowohl Joseph und Maria aus dem Stamm Juda und damit Nachkommen Davids. Zählt man den Zahlenwert des hebräischen Namens „David“ (דָּוִד),<sup>22</sup> so ergibt das die Zahl 14 (6 = ו; 4 = ד, d. h. 4 + 6 + 4 = 14). Ob Matthäus bewusst daran anknüpft, muss allerdings offen bleiben. Möglicherweise wird David somit Bindeglied zwischen Abraham und Jesus präsentiert, womit zum Ausdruck gebracht werden könnte, dass Jesus die göttlichen Königsverheißung an David erfüllt.

**Mt 1,3–6:** „Und Juda zeugte Perez und Serah von der Tamar, und Perez zeugte Hezron, und Hezron zeugte Ram, und Ram zeugte Amminadab [Aarons Schwiegervater; vgl. Ex 6,23], und Amminadab zeugte Nahesson (Nachschon), und Nahesson zeugte Salma (Salmon) und Salma zeugte Boas von der Rahab, und Boas zeugte Obed von der Ruth, und Obed zeugte Jesse (Isaï), und Jesse zeugte David, den König, und David zeugte Salomo von der [Frau] des Uria ...“

**Ruth 4,18–22:** „Und dies ist die Geschlechterfolge des Perez: Perez zeugte Hezron, und Hezron zeugte Ram, und Ram zeugte Amminadab, und Amminadab zeugte Nachschon, und Nachschon zeugte Salmon, und Salmon zeugte Boas, und Boas zeugte Obed, und Obed zeugte Isaï, und Isaï zeugte David.“

**1. Chr 2,5–12:** „Die Söhne des Perez waren: Hezron und Hamul. Und die Söhne Serachs: Simri und Etan und Heman und Kalkol und Darda; sie alle waren fünf. Und die Söhne Karmis: Achar, der Israel ins Unglück brachte, weil er Untreue an dem Gebannten übte. Und die Söhne Etans: Asarja. Und die Söhne Hezrons, die ihm geboren wurden: Jerachmeel und Ram und Kaleb. Und Ram zeugte Amminadab; und Amminadab zeugte Nachschon, den Fürsten der Söhne Juda [vgl. z. B. Num 1,7; 2,7; 7,12.17]. Und Nachschon zeugte Salmon, und Salmon zeugte Boas; und Boas zeugte Obed, und Obed zeugte Isaï.“

**Mt 1,16:** „Jakob zeugte Josef, den Mann der Maria, von der Jesus, der ‚Gesalbter‘ (Christus) heißt, geboren ist.“

**Lk 2,4f.11:** „Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die ‚Bethlehem‘ heißt, weil er aus dem Haus und Geschlecht Davids war, um sich mit Maria, seiner anverlobten [Frau], die schwanger war, einschreiben zu lassen ... Denn euch ist heute ein Retter geboren, der ist Christus, [der] Herr (χριστός κύριος), in Davids Stadt.“

**PsSal 17,36:** „Und es wird in den seinen Tagen [den Tagen des ‚Christus des Herrn‘] keine Ungerechtigkeit in ihrer Mitte geben. Denn alle [werden] Heilige [sein], und ihr König [ist] Christus, [der] Herr (καὶ οὐκ ἔστιν ἀδικία ἐν ταῖς ἡμέραις αὐτοῦ ἐν μέσῳ αὐτῶν· ὅτι πάντες ἅγιοι, καὶ βασιλεὺς αὐτῶν χριστός κύριος).“

Die „Psalmen Salomos“ (PsSal) wurden wohl im ersten vorchristlichen Jahrhundert geschrieben, und zwar kurz nach der Eroberung Galiläas (64 v. Chr.) und Jerusalems (63 v. Chr.) durch die Römern (unter Pompeius). Die Kapitel 17–18 beschäftigt sich insbesondere mit der Wiederherstellung Israels und Jerusalems durch den „Sohn Davids“, den „Gesalbten [des] Herrn“. Nachdem der „Herr“ (Gott) angesprochen und als „unser König für immer und ewig“ (PsSal 17,2) sowie als „unser Retter“ (PsSal 17,3) bezeichnet wird, dessen „Königsherrschaft“ (βασιλεία) für ewig über die Nationen im Gericht besteht (PsSal 17,3), heißt es in PsSal 17,4: „Herr, du hast David zum König über Israel erwählt, und du hast ihm geschworen in Bezug auf seinen Samen für ewig, dass sein Königtum (βασιλείον αὐτοῦ) nicht aufhören solle vor dir.“ Nun aber haben Leute, „denen du keine Verheißungen gegeben hast“, sich „wegen unserer Sünden“ gegen Israel erhoben (PsSal 17,5) und den Thron Davids verwüstet (PsSal 17,6). Der „Gottlose“ (vgl. PsSal 2,25ff.; 8,15)<sup>23</sup> hat „unser Land von seinen Bewohnern entblößt“ (PsSal 17,11) und ist mit Jerusalem umgegangen, „wie die Heiden es in den von ihnen besiegten Städten zu tun pflegen“ (PsSal 17,14).

In PsSal 17,24–26 wird dann die Bitte ausgesprochen:

„Siehe, Herr, und erwecke ihnen ihren König, [den] Sohn Davids, den du erwählt hast, zur rechten Zeit, oh Gott, um über Israel, deinen Knecht, zu herrschen. Und gürtete ihn mit Kraft, um ungerechte Herrscher zu vernichten, Jerusalem von den Heiden, die [es] zertreten im Verderben, zu reinigen und in Weisheit der Gerechtigkeit die Sünder von dem Erbteil zu verstoßen, zu zerreiben

20 Elisabeth wird in Lk 1,36 als „Verwandte“ (ἡ συγγενίς σου) von Maria bezeichnet. Sie war wohl die Tante von Maria, zu der Maria Vertrauen hatte, zumal Maria sonst nach der Ankündigung der Geburt Jesu kaum bei ihr „Zuflucht“ gesucht hätte (will wohl auch heißen, dass beide Elternteile von Maria zu der Zeit nicht mehr lebten). Elisabeth war die Frau des Priesters Zacharias. Somit stammte die Mutter von Maria sehr wahrscheinlich aus einer Priesterfamilie, während ihr Vater aus dem Stamm Juda kam. Dabei ist auch zu beachten, dass die Mutter der Apostel Johannes und Jakobus, die Frau des Zebedäus, wahrscheinlich die Schwester der Mutter Jesu war, und es ist altkirchlich bezeugt, dass Johannes priesterliche Abstammung hatte. Dann verwundert es auch nicht, dass er sich im Haus des Hohepriesters so gut auskannte und dass er sogar dem Hohepriester bekannt war (siehe Joh 18,10ff.).

21 Riesner, Messias Jesus, S. 56.

22 Sprachlich ist das Wort דָּוִד sicher verwandt z. B. mit דָּוִד = „Geliebter, Onkel“ oder דָּוִד = „Geliebter, Freund“ (vgl. z. B. Jes 5,1).

23 Vgl. auch Josephus, Ant. 4,4,5.

den Hochmut des Sünders wie Gefäße des Töpfers (ὡς σκεύη κεραμέως).“

Der König Israels, dessen Ankunft erwartet wird, wird nicht nur als „Sohn Davids“ bezeichnet,<sup>24</sup> sondern auch als „Christus/Gesalbter, Herrn“<sup>25</sup> (χριστός κύριος; PsSal 17,32) bzw. als „Christus/Gesalbter, [des] Herrn“ (χριστοῦ κυρίου; PsSal 18,7). Dieser wird „ein heiliges Volk zusammenbringen, das er mit Gerechtigkeit regiert, und er wird die Stämme des vom Herrn, seinem Gott, geheiligten Volks richten“ (PsSal 17,26) und wird sie „nach ihren Stämmen

über das Land“ verteilen (PsSal 17,28). Er wird Jerusalem „rein machen in Heiligkeit wie am Anfang, sodass Völker vom Ende der Erde kommen werden, um seine Herrlichkeit zu sehen“ (PsSal 17,30c-31a). „Selig sind diejenigen, die in jenen Tagen sein werden, das Gute Israels bei der Vereinigung seiner Stämme, das Gott bewirken wird, zu sehen“ (PsSal 17,44; vgl. PsSal 18,6). In PsSal 18,5 wird die Bitte ausgesprochen, Gott möge Israel „auf den Tag des Erbarmens im Segen“ reinigen, „auf den Tag der Auserwählung in der Herauf-führung seines Christus/Gesalbten (ἐν ἀνάξει χριστοῦ αὐτοῦ [vgl. Hebr 13,20])“ (vgl. PsSal 18,7; vgl. auch PsSal 11,1–9).

## Matthäus 1,17–25

**Mt 1,17:** „Alle Generationen von Abraham bis zu David sind vierzehn Generationen. Von David bis zur babylonischen Gefangenschaft sind vierzehn Generationen. Von der babylonischen Gefangenschaft bis zu Christus sind vierzehn Generationen.“

**mAwot 5,2 (Mischna):** „Zehn Generationen sind von Adam bis Noah, um kundzutun, wie viel Langmut vor ihm [besteht]. Denn alle Generationen erzürnten ihn andauernd, bis er die Flut über sie brachte. Zehn Generationen sind von Noah bis Abraham, um kundzutun, wie viel Langmut vor ihm [besteht]. Denn alle Generationen erzürnten ihn andauernd, bis unser Vater Abraham kam und den für alle bestimmten empfing.“

**Mt 1,18:** „Als nämlich Maria, seine Mutter, dem Joseph verlobt war ...“

**Lk 2,4f.:** „Es ging aber auch Joseph von Galiläa, aus der Stadt Nazareth, hinauf nach Judäa, in Davids Stadt, die Bethlehem heißt, weil er aus dem Haus und Geschlecht Davids war, um sich mit Maria, seiner anverlobten [Frau], die schwanger war, einschreiben zu lassen.“

**Deut 20,7:** „Und wer ist der Mann, der sich mit einer Frau verlobt und sie noch nicht [zu sich] genommen hat? Er mache sich auf und kehre in sein Haus zurück, damit er nicht in der Schlacht sterbe und ein anderer Mann sie nehme.“

**Offb 19,7:** „Lasst uns fröhlich sein und frohlocken und ihm die Ehre geben. Denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und seine Frau hat sich bereitgemacht.“

**Offb 21,9:** „Und es kam einer von den sieben Engeln, welche die sieben Schalen hatten, voll der sieben letzten Plagen, und redete mit mir und sprach: ‚Komm her, ich will dir die Braut, die Frau des Lammes, zeigen.‘

**mKet 3,3.6 (Mischna):** „Ein Mädchen (נַעֲרָה), das verlobt war und geschieden ist ... Wenn eine Waise verlobt war und geschieden ist ... Das Mädchen (נַעֲרָה) hat [wenn sie vergewaltigt wird] Anrecht auf Straf-geld und kann nicht verkauft werden. Die Erwachsene (בְּוֹגֶרֶת) kann weder verkauft werden noch hat sie Anrecht auf Straf-geld.“

Richtig betont Maier, dass unser heutiges Wort „Verlobung“ kaum imstande ist, „den Sachverhalt angemessen zu erfassen. Ihm haftet eine Flüchtigkeit an, die dem alttestamentlichen Wort gerade fehlt.“<sup>26</sup> Wie die jüdische Mischna, beinhaltet die Verlobung einen „Ehevertrag“ (כְּתוּבָה),<sup>27</sup> und es ist von dem „Ehemann“ der Verlobten die Rede, wobei im Fall einer Trennung eine solche „Verlobungs-Ehe“ geschieden werden musste.<sup>28</sup> In Offb 21,9 ist von der „Braut“ und der „Frau des Lammes“ die Rede, während in Offb 19,7 „seine Frau“ sich für die „Hochzeit des Lammes“ bereitet hat, während in Offb 21,3 von einer „für ihren Mann geschmückte Braut“ die Rede ist. Nach Deut 22,23ff. sollte eine Verlobte, die freiwillig mit einem anderen Mann Verkehr hatte, mit diesem Mann zusammen gesteinigt werden. Die Tat wurde wie ein Ehebruch behandelt.

In der Mischna-Tradition wurde die junge Frau mit der ersten Menstruation und im Alter von mindestens 12 Jahren und einem Tag als „Mädchen“ (נַעֲרָה) bezeichnet. Sechs Monaten später wurde das „Mädchen“ dann als „Erwachsene“

24 Vgl. dazu u. a. Burger, Jesus, S. 16ff.

25 Vgl. dazu auch z. B. die 14. Bitte des Schemone Esre und 4Q Flor 1,11–13.

26 Maier, Matthäus 1–14, S. 71.

27 Das Mischna-Traktat Ketuba behandelt die vertragliche Regelung um die Ehe, wobei die Ketuba (כְּתוּבָה) das „Brautgeld“ mit einschließt.

28 Vgl. u. a. mNed 10,1–3. In mKet 3,3.6 heißt es: „Ein [pubertierendes/noch nicht heiratsreifen] Mädchen (נַעֲרָה), das verlobt war und geschieden ist ... Wenn eine Waise verlobt war und geschieden ist ... Das Mädchen (נַעֲרָה) hat [wenn sie vergewaltigt wird] Anrecht auf Straf-geld und kann nicht verkauft werden. Die Erwachsene (בְּוֹגֶרֶת) kann weder verkauft werden noch hat sie Anrecht auf Straf-geld [sie muss geheiratet werden].“ Und mKet 4,1f. ergänzt: „Wenn ein Mädchen verführt wurde, so gehört das Geld für ihre Beschämung ... ihrem Vater ... Stand sie vor Gericht, bevor sie erwachsen wurde (בְּגֵרָה), so gehört es ihrem Vater. Wenn der Vater gestorben ist, gehört es ihren Brüdern ... Wenn jemand seine Tochter verlobte und sie geschieden wurde, er sie dann [wieder] verlobte und sie Witwe wurde, so gehört der Brautpreis ihm [ihrem Vater].“

(בוגרת) betrachtet. In der Mischna gibt es einige Hinweise, dass Mädchen regelmäßig vor dem Eintreten in das „Erwachsenenalter“ verlobt wurden.<sup>29</sup> Das bedeutet aber wohl nicht, dass Maria damals 12 bis 14 Jahre alt war, wie z. B. Maier vermutet.<sup>30</sup>

**„... wurde sie, ehe sie zusammengekommen waren, vom Heiligen Geist schwanger erfunden.“**

**Mt 1,20:** „Als er das noch bedachte, siehe, da erschien ihm der Engel des Herrn im Traum und sprach: ‚Josef, du Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria zu deiner Frau zu nehmen; denn was sie empfangen hat, ist vom Heiligen Geist.‘“

**Lk 1,31–35:** „Und siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, und du sollst ihm seinen Namen ‚Jesus‘ nennen. Dieser wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und der Herr, Gott, wird ihm den Thron seines Vaters David geben; und er wird über das Haus Jakobs in Ewigkeit herrschen, und seiner Königsherrschaft wird kein Ende sein.‘ Maria aber sprach zu dem Engel: ‚Wie wird dies zugehen, da ich von keinem Mann weiß?‘ Und der Engel antwortete und sprach zu ihr: ‚Der Heilige Geist wird über dich kommen, und Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren werden wird, ‚Sohn Gottes‘ genannt werden.‘“

**Gal 4,4f.:** „Als aber die Fülle der Zeit kam, sandte Gott seinen Sohn, von einer Frau geboren, unter [dem] Gesetz geboren, damit er die unter [dem] Gesetz loskaufte, damit wir die Sohnschaft empfangen.“

**Mt 1,19:** „Josef aber, ihr Mann, war gerecht und wollte sie nicht in Schande bringen, gedachte aber, sie heimlich zu verlassen.“

**mKet 1,1.5:** „Eine Jungfrau wird am vierten [Wochentag = Mittwoch] verheiratet, eine Witwe am fünften [Wochentag = Donnerstag]. Denn zweimal in der Woche halten die Gerichtshäuser Sitzungen ab, am zweiten und am fünften Tag [Wochentag], sodass er Jungfrauen-Anklage hat, am frühen Morgen zum Gerichtshaus gehen kann ... Wenn jemand im Haus seines Schwiegervaters [vor der Hochzeit] ohne Zeugen ist, so kann er die Jungfrauen-Anklage nicht erheben, weil er bereits mit ihr [der Braut] allein war.“

**Mt 1,20:** „Als er das noch bedachte, siehe, da erschien ihm der Engel des Herrn im Traum und sprach: ‚Josef, du Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria zu deiner Frau zu nehmen ...‘“

**Gen 28,1:** „Da rief Isaak den Jakob und segnete ihn. Und er befahl ihm und sagte zu ihm: ‚Nimm dir nicht eine Frau (לאִתְּקַח אִשָּׁה) von den Töchtern Kanaans!‘“

**Lev 21,14:** „Eine Witwe und eine Verstoßene und eine Entehrte, eine Hure, diese soll er nicht nehmen; sondern eine Jungfrau aus seinen Volksgenossen soll er zur Frau nehmen (יִקַּח אִשָּׁה).“

**Deut 22,13:** „Wenn ein Mann eine Frau nimmt und zu ihr eingeht (כִּי־יִקַּח אִישׁ אִשָּׁה וּבָא אֵלֶיהָ) ...“

**Deut 24,1:** „Wenn ein Mann eine Frau nimmt und sie begattet (כִּי־יִקַּח אִישׁ אִשָּׁה וּבִעֲלָהּ) ...“

**„... denn was sie empfangen hat, ist vom Heiligen Geist.“**

Vgl. Mt 1,18!

**Mt 1,21:** „... du wirst seinen Namen ‚Jesus‘ [יֵשׁוּעַ – Kurzform von יְהוֹשֻׁעַ = ‚Josua‘] nennen; denn er wird sein Volk erretten [יִשְׁעֵם = יִשְׁעֵי] von seinen Sünden.“

**Ri 3,9:** „Und die Söhne Israel schrien zu Jahwe. Da ließ Jahwe einen Retter (מוֹשִׁיעַ) erstehen den Söhnen Israel, der rettete sie: Otniel, den Sohn des Kenas, den Bruder Kalebs, der jünger war als er.“

**Jes 49,26:** „Ich werde deine Unterdrücker speisen mit ihrem eigenen Fleisch, und von ihrem Blut sollen sie trinken werden wie von Most. Und alles Fleisch wird erkennen, dass ich, Jahwe, dein Retter und dein Erlöser (מוֹשִׁיעַךְ וְגֹאֲלֶךָ) bin, der Mächtige Jakobs.“

**Jes 60,16:** „Du wirst saugen die Milch der Nationen und saugen an der Brust der Könige. Und du wirst erkennen, dass ich, Jahwe, dein Retter und dein Erlöser (מוֹשִׁיעַךְ וְגֹאֲלֶךָ) bin, der Mächtige Jakobs.“

**Ps 3,8:** „Steh auf, Jahwe! Rette mich (הוֹשִׁיעֵנִי), mein Gott! Denn du hast alle meine Feinde auf die Backe geschlagen; die Zähne der Gottlosen hast du zerschmettert.“

**Ps 20,10:** „Jahwe, rette (הוֹשִׁיעָה)! Der König erhöre uns am Tage unseres Rufens!“

**Ps 55,17:** „Ich aber, ich rufe zu Gott, und Jahwe rette mich (יִוִּשִׁיעֵנִי).“

**Ps 118,25:** „Ach, Jahwe, rette doch (הוֹשִׁיעָה)! Ach, Jahwe, gib doch Gelingen!“

**Mi 6,9:** „Horch! Jahwe ruft der Stadt zu – Rettung ist es, deinen Namen zu fürchten –: Hört, was die [Zucht-]Rute ist und wer es [so] bestimmt hat!“

**Phil 2,9–11:** „Darum hat Gott ihn auch hoch erhoben und ihm den Namen verliehen, der über jeden Namen ist, damit

29 Darum wurde die Möglichkeit einer verspäteten Verweigerungserklärung (פְּרִיאָה) des Mädchens eingerichtet, sodass sie sich der Ehe im „Erwachsenenalter“ (siehe mMoedQa 3,3; mJeb 13,4; mBabaM 1,9; mSanh 1,3; mChul 1,7). Ein Mann ist nach mAwot 5,20 mit „18 Jahren alt [genug] für die Trauung“ und mit „20 Jahren alt [genug] für das Erstreben [des Unterhalts für die Familie]“.

30 Maier, Matthäus 1–14, S. 73.

in dem Namen Jesu jedes Knie sich beuge, der Himmlischen und Irdischen und Unterirdischen, und jede Zunge bekenne, dass Jesus Christus Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.“

**Mt 1,22:** „Das ist aber alles geschehen, damit erfüllt würde, was der Herr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht ...“

Vgl. 1. Kön 2,37; 2. Chr 36,21f.; Esra 1,1; Mt 2,15; 4,14; 8,17; 12,17; 13,35; 21,4.

Die Formel „damit erfüllt würde“ ist also sehr typisch für Matthäus. Er will u. a. den Juden zeigen, dass Jesus der verheißene Messias und Welterlöser ist.

**Mt 1,23:** „Siehe, eine Jungfrau wird schwanger sein und einen Sohn gebären, und sie werden ihm den Namen ,Emmanuel‘<sup>31</sup> geben, das heißt übersetzt: ,Gott mit uns.‘“

Jes 7,14: „Darum wird der Herr selbst euch ein Zeichen geben: Siehe, das [heiratsreife] Mädchen (הַעֲלָמָה) wird schwanger werden und einen Sohn gebären und wird seinen Namen ,Immanuel‘ (עִמָּנוּאֵל) nennen.“

Jes 8,8.10: „Und er wird über Juda dahinfahren, [alles] überschwemmen und überfluten; bis an den Hals wird er reichen. Und die Spanne seiner Flügel wird die Weite deines Landes füllen, Immanuel! ... Schmiedet einen Plan, er geht in die Brüche! Beredet die Sache, sie wird nicht bestehen! Denn Gott ist mit uns (Immanuel).“

Jes 9,5f.: „Denn ein Kind ist uns geboren, ein Sohn uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter. Und man nennt seinen Namen: Wunderbarer Ratgeber, starker Gott, Vater der Ewigkeit, Fürst des Friedens. Groß ist die Herrschaft, und der Friede wird kein Ende haben auf dem Thron Davids und über seinem Königreich, es zu festigen und zu stützen durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Der Eifer Jahwes der Heerscharen wird dies tun.“

Mi 5,1: „Und du, Bethlehem Efrata, zu klein, um unter den Tausendschaften/Fürsten von Juda zu sein, aus dir wird mir [der] hervorgehen, der Herrscher über Israel sein soll. Und seine Ursprünge sind von der Urzeit, von den Tagen der Ewigkeit her.“

**mSanh 7,9 (Mischna):** „Wer zu einem pubertierenden [noch nicht heiratsreifen] Mädchen (נַעֲרָה) eingeht [d. h. Verkehr mit ihr hat], das verlobt ist, ist nur dann schuldig [zur Todesstrafe], wenn sie noch ein Mädchen, eine Jungfrau

(נַעֲרָה בְּתוּלָה) ist, im Haus ihres Vaters verlobt. Sind zwei zu ihr eingegangen, dann wird der erste mit Steinigung und der zweite mit Erdrosselung bestraft.“

Anmerkung: Mit der ersten Menstruation und im Alter von mindestens 12 Jahren und einem Tag wurde die junge Frau von den jüdischen Lehrern als „(pubertierendes) Mädchen“ (נַעֲרָה) bezeichnet. Sechs Monaten später wurde das „Mädchen“ dann als „Erwachsene“ (בּוֹגֵרָת) betrachtet.

Die Jungfrauengeburt Jesu<sup>32</sup> wird immer wieder infrage gestellt. Sie wird als „heidnischer Mythos“ gedeutet und als nicht notwendig für das Heil der Menschen angesehen. Da stellt sich uns die Frage, ob die Jungfrauengeburt Jesu ein Mythos ist und ob sie für unsere Erlösung in Jesus Christus keine Bedeutung hat oder ob sie vielleicht doch ganz zentral für die Erlösung der Menschen ist und ob bei der Leugnung der Jungfrauengeburt nicht das ganze Erlösungswerk Christi infrage gestellt wird. Bereits die alttestamentlichen Verheißungen zeigen, dass der kommende Erlöser mehr als ein Mensch ist,<sup>33</sup> und das wird uns durch die neutestamentliche Christologie (Lehre von Jesus Christus) eindeutig bestätigt. Es ist ein Irrtum, die Jungfrauengeburt medizinisch begründen zu wollen, und wenn man das nicht kann, sie als widerlegt zu betrachten. Denn eine solche Theologie glaubt nicht an einen wahren Gott, der über der „Natur“ bzw. (besser) über der „Schöpfungsordnung“ steht.

Was sagt die Bibel über die Jungfrauengeburt? Die „Jungfrauengeburt“ wird bereits in Jes 7,14 angekündigt, wo wir lesen: „Darum wird euch Jahwe selbst ein Zeichen geben: Siehe, das Mädchen ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie ,Immanuel‘ [d. h. ‚Gott mit uns‘] nennen.“ Für „Jungfrau“ bzw. „Mädchen“ steht in Jes 7,14 im hebräischen Text das Wort ‘*alēmah* (עֲלָמָה), das eine „heiratsreife Frau“ bezeichnet.<sup>34</sup> Das „eigentliche“ Wort für „Jungfrau“ heißt im Hebräischen *ḇethulah* (בְּתוּלָה), das nach Delitzsch „das im Elternhaus zurückgezogen lebende, der Ehe noch ferne jungfräuliche Mädchen“ bezeichnet, während das hebräische Wort ‘*alēmah* (עֲלָמָה), dessen Wurzel von ‘*alam* (עלם) „verborgen sein“ bedeutet, wohl etwa die „verborgene Mannbarkeit“ einer jungen nicht verheirateten Frau und somit „das der Ehe nahe, gereifte“ Mädchen<sup>35</sup> bezeichnet.

Das Wort ‘*alēmah* wird in Jes 7,14 zum Teil mit „junge Frau“ wiedergegeben, und daraus schließt man, dass sich Jesaja nicht auf die Jungfrauengeburt Jesu beziehe, sondern eventuell auf die Frau des Jesaja selbst und die Geburt ihrer Kinder (vgl. Jes 8,1ff.). Allerdings hat die griechische

31 „Emmanuel“ ist die griechische Version von *immanu el* (עִמָּנוּאֵל) = „mit uns [ist] Gott“.

32 Vgl. dazu u. a. Erickson, *Christian Theology*, S. 739–758.

33 Vgl. auch z. B. Mi 5,1ff.; Sach 2,12–16; 12,10; 14,3ff.

34 Vgl. auch Keil, *Matthäus*, S. 66: „... die Jungfrau d. i. *virgo nubilis*, ein mannbares unverehelichtes, jugendliches Frauenzimmer, nicht aber junge Frau, wofür *Gesen*, *Knob*. u. A. sich mit Unrecht auf Prov. 30, 19 berufen“, wobei Keil bemerkt, dass der Begriff עֲלָמָה „mehr dem deutschen *Jungfer* entspricht“. Vgl. ebd., S. 67: „Diese Ansicht wird aber schon durch den Umstand, daß עֲלָמָה wol *puellam nubilem*, aber nach Etymologie und Sprachgebrauch nimmermehr eine verheiratete Frau bezeichnet, als unhaltbar erwiesen.“

35 Delitzsch, *Jesaja*, S. 136.

Übersetzung der Septuaginta (LXX) aus dem 3. und 2. Jh. v. Chr. das Wort mit *parthenos* (παρθένος) = „Mädchen, Jungfrau“ wiedergegeben, womit deutlich wird, dass die jüdischen Übersetzer damals offensichtlich den Text so verstanden haben, dass er sich auf eine Jungfrau bezieht und dass der „Immanuel“ von einer Jungfrau geboren werden soll. Wenn diese Übersetzung in Mt 1,23 zitiert wird, so wird damit ausdrücklich die Jungfrauengeburt Jesu begründet, welche demnach bereits in Jes 7,14 angekündigt worden ist. Uns stellt sich damit die Frage, ob Matthäus sich getäuscht hat oder ob Jes 7,14 sich doch auf Jesu Geburt bezieht.

Das hebräische Wort *‘alēmah* (עַלְמָה) erscheint im ganzen Alten Testament nur siebenmal.<sup>36</sup> Diese Stellen zeigen, dass die Jungfräulichkeit offensichtlich vorausgesetzt wird, was durch den Vergleich zwischen Gen 24,16 und Gen 24,43 besonders deutlich wird.<sup>37</sup> Auch der Kontext in Jes 7 zeigt eindeutig, dass die eigentliche Erfüllung der Verheißung in Jes 7,14 der kommende Erlöser ist, der mehr als ein Mensch ist, ja mit Gott identisch ist (siehe z. B. Jes 9,5f.; 10,21), obwohl er als Nachkomme Davids geboren werden soll (vgl. Jes 11,1ff.).<sup>38</sup> Auch in Jes 8 wird der „Immanuel“, dem das Land (Israel) bzw. der Erdkreis gehört, zweimal erwähnt (Jes 8,8.10). So sehen wir, dass der „Immanuel“ wirklich das ist, was sein Name bedeutet, nämlich „Gott [ist] mit uns“, auch wenn Jesaja und seine Kinder vorläufige Zeichen der kommenden Erfüllung der Verheißung Gottes sind (vgl. Jes 8,1ff.18). Schlussendlich ist es aber Jahwe selbst, der kommen und sein Volk erlösen wird, der aber auch gleichzeitig von Jahwe und seinem Geist gesandt wird, wie Jes 48,12.15–17 im Kontext zum Ausdruck bringt:

„Höre auf mich, Jakob, und Israel, mein Berufener! Ich bin, der da ist, ich der Erste, ich auch der Letzte ... Ich, ich selbst habe geredet, ja, ich habe ihn gerufen. Ich habe ihn kommen lassen, und sein Weg wird gelingen. Tretet her zu mir, hört dies! Ich habe von Anfang an nicht im Verborgenen geredet; von der Zeit an, da es geschah, bin ich da. – Und nun hat der Herr, Jahwe, mich gesandt zusammen mit seinem Geist. – So spricht Jahwe, dein Erlöser, der Heilige Israels: ‚Ich bin Jahwe, dein Gott, der dich lehrt zu [deinem] Nutzen, der dich leitet auf dem Weg, den du gehen sollst.‘“

Indirekt weist auch Micha, der Zeitgenosse Jesajas, auf die Jungfrauengeburt hin, wenn er davon spricht, dass der kommende Herrscher, „dessen Ausgang von der Urzeit und von Ewigkeit her gewesen ist“, in Bethlehem geboren werden soll (Mi 5,1). In Sach 12,10 spricht Jahwe: „Sie werden mich anschauen, den sie durchbohrt haben ...“ Diese Aussage

wird in Offb 1,7 auf den wiederkommenden Jesus bezogen, während es nach Sach 14,3ff. Jahwe selbst ist, der endzeitlicher Welterlöser und Herrscher Jerusalem kommt. Dass Jahwe durchbohrt werden kann, ist ganz sicher keine Erfindung eines israelischen Propheten. Interessant ist auch z. B., dass in Sach 2,12ff. In diesem Abschnitt wird Jahwe, der in Israel zum Heil der Menschheit erscheinen wird, von Jahwe der Heerscharen, der ihn sendet, unterschieden. Die Göttlichkeit des kommenden Welterlösers wird auch hier deutlich vorausgesetzt.

Die Jungfrauengeburt wird im Neuen Testament ausdrücklich bestätigt, und zwar sowohl von Matthäus als auch von Lukas. Nach Matthäus war Maria vom Heiligen Geist schwanger (Mt 1,18; vgl. Mt 1,20). Darin sieht Matthäus die Erfüllung der Ankündigung von der Jungfrauengeburt (Mt 1,22f.). Diese Jungfrauengeburt wird indirekt auch in Mt 1,16 bestätigt, wo wir lesen: „Jakob zeugte Joseph, den Mann der Maria, von der Jesus, der da Christus heißt, geboren ist.“ In Lk 1,32 wird einerseits David als „Vater“ Jesu bezeichnet, andererseits wird Jesus aber „Sohn des Höchsten“ genannt. Auf Marias Frage, wie denn die Geburt des Messias möglich sein sollte, da sie „von keinem Mann weiß“, also noch keinen Geschlechtsverkehr gehabt hatte, antwortete der Engel: „Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Darum wird auch das Heilige, das geboren wird, Gottes Sohn genannt werden“ (Lk 1,35). Jesus war nach Lk 3,23 „wie man meinte, ein [Sohn] des Joseph“.

Johannes erwähnt seinerseits zwar nicht ausdrücklich die Jungfrauengeburt, aber seine Lehre vom „Wort“ (logos), das „Fleisch“ wurde (Joh 1,1–3.13f.; vgl. u. a. Joh 8,58: „Bevor Abraham war, bin ich“), setzt unmissverständliche diese voraus. In Mk 1,1 ist die Bezeichnung Jesu Christi als „Sohn Gottes“ sehr wahrscheinlich ursprünglich, sodass auch Markus von Anfang an betont, dass Jesus mehr ist als ein Mensch, und somit offensichtlich die Jungfrauengeburt voraussetzt. Paulus setzt auf jeden Fall die Präexistenz Jesu voraus (vgl. Röm 1,3f.; 9,5; Phil 2,6–11; Kol 1,16), und in Texten wie Gal 4,4f. scheint die Jungfrauengeburt Jesu nicht nur vorausgesetzt, sondern auch angedeutet zu werden.<sup>39</sup> Die Sündlosigkeit Jesu (vgl. z. B. 2. Kor 5,21; Hebr 4,15) setzt ohne Zweifel die Jungfrauengeburt voraus, denn in diesem Punkt wurde er nicht den Menschen gleich (vgl. z. B. Joh 3,6 mit Röm 5,12). Außerdem bestätigt sie, dass Jesus Christus einmalig ist und dass die Erlösung in Jesus Christus einmalig, übernatürlich und damit auch vollkommen ist.<sup>40</sup>

36 Gen 24,43; Ex 2,8; Ps 68,26; Spr 30,19; Hoh 1,3; 6,8; Jes 7,14. In Ps 46,1 und 1. Chr 15,20 erscheint zudem die Pluralform *Alamoth* (עַלְמוֹת) als Bezeichnung eines Liedes (Melodie?) bzw. eines Ortes.

37 Die maskuline Version *‘ēlēm* (עַלְמָ), die zweimal im hebräischen Alten Testament vorkommt (1. Sam 17,56; 20,22), bezeichnet den jugendlichen Mann. In 1. Sam 17,56 ist es David, der nach seinem Kampf mit Goliath so bezeichnet wird, während er im Anschluss (1. Sam 17,58) als „Jüngling“ (יָעַר) beschrieben wird.

38 Vgl. auch Delitzsch, Jesaja, S. 136f.

39 Vgl. dazu Thiessen, Paulus als Lehrer, S. 96f. und 132ff.

40 Vgl. auch Erickson, Christian Theology, S. 755–758.

**Mt 1,24:** „Joseph aber, vom Schlaf erwacht, tat, wie ihm der Engel des Herrn befohlen hatte ...“

**Gen 28,16:** „Da erwachte (וַיִּקְרָא) Jakob aus seinem Schlaf und sagte: ‚Fürwahr, Jahwe ist an dieser Stätte, und ich habe es nicht erkannt!‘

„... und nahm seine Frau zu sich.“

**Lev 20,14:** „Und wenn ein Mann eine Frau nimmt und ihre Mutter, das ist eine Schandtat ...“

**Deut 22,13:** „Wenn ein Mann eine Frau nimmt und zu ihr eingeht ...“

**Deut 24,1:** „Wenn ein Mann eine Frau nimmt und sie begattet ...“

**Mt 1,25:** „Und er erkannte sie nicht ...“

**Gen 24,16.43:** „Und das Mädchen (הַנְּעִרָה) [Rebekka] war sehr schön von Aussehen, eine Jungfrau (בְּתוּלָה), und kein Mann hatte sie erkannt (וְאִישׁ לֹא יָדָעָהּ). Sie stieg zur Quelle hinab, füllte ihren Krug und stieg [wieder] herauf ... Siehe, ich stehe bei der Wasserquelle. Möge es nun geschehen, dass das Mädchen/die Jungfrau (הַעֲלִמָּה), das herauskommt, um zu schöpfen, und zu dem ich sage: ‚Gib mir doch ein wenig Wasser aus deinem Krug zu trinken!‘“

**1. Kön 1,4:** „Das Mädchen aber war überaus schön, und sie wurde Pflegerin des Königs und bediente ihn; aber der König erkannte sie nicht.“